Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Grevenbroich-Neuß

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung" erscheint wochentäglich. — Dazu Wochenendblatt „N.G.Z.-Sonntag", Illustrierte N.G.Z., „Katholische Kirchenzeitung", „Unterhaltung und Wissen", „Ernährung und Landwirtschaft", „Die Frau und ihr Heim".

Der Bezugspreis beträgt Mk. 1,55 monatlich und 35 Pfg. Botenlohn.

Katholische Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich

Anzeigenpreis: 1 mm Höhe der 87 mm breiten Anzeigenspalte 12 Pfennig, für Familienanzeigen, Stellengesuche bei sofortiger Bezahlung 10 Pfg. Lokale Anzeigen 10 Pfg. Reklamen 1 mm Höhe 94 mm Breite 60 Pfennig. Anzeigen erbeten bis 5½ Uhr abends. Fernspr. Geschäftsstelle Neuß Nr. 2553, Redaktion Nr. 2053. Zweigstelle Grevenbroich Nr. 238. Hauptgeschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46, Zweigstelle Grevenbroich, Bahnstraße 84. Reichsbank-Giro-Konto. Postscheck-Konto Köln 41 800.

Nr. 214 — **Neuß, Dienstag, 8. August 1933** (Cyriakus) — **60. Jahrgang**

Frankreich und England erteilen Verweise:

Ein „Verweis" und die Antwort.

Deutschland hat keine Verträge verletzt. - Die angekündigten „Maßnahmen".

Berlin, 7. Aug. Der französische Botschafter hat heute vormittag im Auswärtigen Amt unter Bezugnahme auf den Viermächtepakt zur Sprache gebracht, daß nach Auffassung der französischen Regierung die deutsche Propaganda mit Bezug auf Oesterreich in gewissen in der letzten Zeit vorgekommenen Fällen mit den bestehenden vertraglichen Bindungen nicht vereinbar sei.

Dem Botschafter wurde erwidert, daß der Reichsregierung eine Anwendung des Viermächtepakts in dieser Form nicht angebracht erscheine, daß auf deutscher Seite Vertragsverletzungen irgend welcher Art nicht vorlägen und daß Deutschland daher diese Einmischung in die deutsch-österreichische Auseinandersetzung nicht für zulässig halte. Der englische Geschäftsträger, der nachmittags in der gleichen Angelegenheit vorsprach, erhielt denselben Bescheid.

Der französische Botschafter und der englische Geschäftsträger haben auf ihre Intervention bei der Reichsregierung zugunsten Oesterreichs einen ablehnenden Bescheid erhalten. Damit dürfte nunmehr diese gesamte Aktion zum Abschluß gebracht sein. Die ganze Aktion ist eigentlich erst in Gang gebracht worden durch Stimmen der ausländischen Presse, die — im diplomatischen Gebrauch völlig ungewöhnlich — die formelle Protestaktion ankündigten. Es ist bezeichnend, daß der italienische Botschafter heute im Auswärtigen Amt nicht erschienen ist. Die fremden Regierungen sind zu ihrem Schritte erst durch die Pressestimmen geradezu gedrängt worden. Der wahre Grund der ganzen Aktion dürfte nicht der sein, daß etwa die Unabhängigkeit eines dritten Staates bedroht oder angetastet sei, sondern er ist wohl darin zu suchen, daß mit diesem Schritt die österreichische Regierung in den Augen der Außenwelt, besonders aber der österreichischen Bevölkerung, gestärkt werden soll. Angeregt worden sein dürfte der Schritt von Paris aus.

✣

Was ist denn eigentlich geschehen? Flugzeuge nicht erkennbarer Herkunft haben Flugblätter über österreichischen Orten abgeworfen, die sich gegen die jetzige österreichische Regierung wandten. Ferner sind Rundfunkvorträge an das österreichische Volk gehalten worden. Wer seit Wochen den Straßburger Sender verfolgt und feststellt, was er in diesen letzten Monaten alles nach Deutschland gegeben hat, für den ist es wohl klar, wo in dieser Hinsicht mehr geschehen ist. Eine derartige Einmischung, wie sie sich seit langem der Straßburger Sender in innerdeutsche Verhältnisse leistet, ist jedenfalls durch deutsche Sender noch niemals, auch nicht in das deutsche Oesterreich hin, begangen worden.

Die Aufnahme der deutschen Antwort

auf den französisch-englischen Schritt in Frankreich.

Paris, 8. Aug. (Eig. Radiodienst.) Die Morgenpresse, die das WTB-Kommuniqué über den gestrigen Schritt der Botschafter Frankreichs und Englands in Berlin, udn den Kommentar des Contibüros wiedergibt, spricht von einer „wenig freundlichen Antwort" auf das so freundschaftliche Demarché. Die meisten Blätter geben sich nicht die Mühe, auf die deutschen Argumente einzugehen und vor allem eine Antwort auf die in dem Kommentar des Conti-Büros aufgeworfene Frage zu geben, wie es mit der unzulässigen Einmischung in innerdeutsche Angelegenheiten stehe, die sich beispielsweise der Straßburger Sender Abend für Abend erlaubt.

Daß die Berufung auf den Viererpakt in jeder Beziehung ein Mißgriff war, geben verschiedene Blätter unumwunden zu. „Das Viermächtabkommen hat nichts mit der österreichisch-deutschen Angelegenheit zu tun", schreibt „L'Ordre", „Hitler hat recht, das zu betonen. Wir durften kein anderes Ergebnis erwarten, da das Demarche ungeschickt und wenig energisch durchgeführt wurde." Das Blatt beklagt vor allem die Verzettelung der Aktion wegen der „stillschweigenden Unterstützung Deutschlands durch Mussolini". Auch „Figaro" sieht vor allem der Stellungnahme Mussolinis resigniert entgegen. „Populaire" will keine andere Antwort erwartet haben. Die französisch-englische Demarché sei zu ungeschickt gewesen. Hier handele es sich weder um den Versailler Vertrag, noch um den Viermächtepakt, sondern um den Frieden in Mitteleuropa. Deshalb müsse, so meint das Blatt, der Völkerbund mit den Problemen befaßt werden.

Ein Amerikaner über das neue Deutschland.

Königsberg, 7. Aug. Der augenblicklich auf seiner Deutschlandreise in Ostpreußen weilende amerikanische Schriftsteller Alexander Powell, der schon vor fünf Jahren in Deutschland war, benutzt seinen jetzigen Aufenthalt auch zu einem Besuch des Fliegerlagers Rossitten und des Arbeitsdienstlagers Kobbelbude, in dem neuerdings englische Studenten arbeiten. Er erklärte heute gegenüber Pressevertretern, er sehe jetzt in Deutschland auf den Gesichtern größere Zufriedenheit als äußeres Kennzeichen des Wandels, der im deutschen Volke vor sich gegangen sei. Das in Amerika herrschende große Mißverständnis über das neue Deutschland sei nicht verwunderlich, da die meisten amerikanischen Zeitungen in jüdischem Besitz seien. Er habe aus Gesprächen mit den verschiedensten Leuten erkannt, daß die Judenfrage mit der größten Fairneß behandelt werde. Jedem Amerikaner müsse es nach Einsicht in die tatsächlichen Verhältnisse in Erstaunen setzen, wie die nationale Revolution in Deutschland in so kurzer Zeit und dazu völlig ohne Blutvergießen sich vollzogen habe; denn jedermann schwebe als Vorbild für eine Revolution jene in Frankreich mit den vielen Blutopfern vor. Mussolini und Roosevelt, dem Powell seine Beobachtungen in Deutschland mitteilen wird, seien nach Powells Ansicht die drei größten Staatsmänner der Welt.

9300 Klm. in 55 Stunden:

New York — Syrien.

Rossi und Codos sind gelandet. — Mehrleistung von 920 Klm. über Rekord.

Eine großartige Leistung der beiden Flieger Codos und Rossi. Trotz großer Schwierigkeiten während des ganzen Fluges ließen sie sich nicht entmutigen. Fünf Stunden lang kämpften sie über dem Ozean mit ihrer Eindeckermaschine gegen schweren Regen und Sturmwind. Es war ihnen infolge dieses Unwetters nicht möglich, Standortmeldungen während der Ueberquerung des Atlantik abzugeben. Ihre ganze Aufmerksamkeit mußten sie der Maschine widmen, um nicht von den starken Böen auf das Wasser gedrückt zu werden. Der Benzinverbrauch war durch die ungünstige Wetterlage naturgemäß bedeutend größer, als die Flieger annehmen mußten. Die Gefahr, nicht genügend Brennstoff zu behalten, um den Weltrekord zu brechen, wurde noch vergrößert durch die Beschädigung eines Benzintanks.

Trotz aller Ungunst des Geschicks siegte der eiserne Wille der Flieger. Da sie noch genügend Brennstoff hatten, flogen sie noch bis Nyak, das etwa 80 Klm. nördlich von Damaskus liegt. 54 Stunden und 45 Minuten benötigten die Flieger für die 5800 Klm. lange Strecke, die sie in 51 Stunden bewältigen zu können glaubten. Mit ihrem Flug haben die beiden Franzosen den Weltrekord um 920 Klm. überboten.

Gegen unbefugte Eingriffe.

Berlin, 8. Aug. Der preußische Pressedienst der NSDAP. veröffentlicht eine Verfügung des stellvertretenden Führers der NSDAP., die folgendermaßen lautet:

Gemäß den Anweisungen des Führers hat Reichsinnenminister Dr. Frick in seinem bekannten Rundschreiben an die Reichsstatthalter ausgeführt:

1. daß unbefugte Eingriffe in die Wirtschaft zu unterlassen sind und daß desgleichen jedes unbefugte und unberechtigte Vorgehen gegen einzelne Personen unbedingt zu unterbleiben hat;

2. daß keinesfalls Instanzen der Partei bezw. ihrer Unterorganisationen sich Regierungsbefugnisse anmaßen dürfen.

Ergänzend weise ich darauf hin, daß auch die Parteileitung in Zukunft schärfstens gegen die Zuwiderhandlungen vorgehen wird. Jede Dienststelle hat sich unbedingt auf die ihr vom Führer zugewiesenen ordnungsmäßigen Aufgaben zu beschränken.

Ich habe Anweisung gegeben, in Zukunft genau zu prüfen, ob eingehende Beschwerden begründet sind. Wenn nötig, werde ich sofort Beauftragte an Ort und Stelle entsenden.

Ministerpräsident Göring ist zum Besuch des Reichskanzlers Hitler in Obersalzberg eingetroffen.

Reichskanzler Adolf Hitler empfing den Generalinspekteur für den Straßenbau Dr. Todt sowie Botschafter Nadolny.

In Südbulgarien wurden bei einer kommunistischen Geheimsitzung 85 Personen, darunter Schüler und Schülerinnen eines Gymnasiums, verhaftet.

Infolge der überaus bewegten See sind am Sonntag in Ostpreußen acht Personen beim Baden ertrunken, da sie infolge des hohen Wellenganges das Ufer nicht erreichen konnten.

Der Eisenbahnfrevler Sylvester Matuschka ist nach längeren Vernehmungen wieder an Oesterreich ausgeliefert worden.

Die 400. Wiederkehr des Geburtstages des Prinzen Wilhelm von Oranien wurde von der Stadt Siegen festlich begangen.

Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes aufgelöst

Berlin, 7. Aug. Der Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes ist aufgelöst und in die Deutsche Arbeitsfront eingegliedert worden. Der bisherige Kampfbund wird in die nationalsozialistische Handwerks-, Handels- und Gewerbeorganisation einerseits und den Gesamtverband des Deutschen Handwerks, Handels und Gewerbes in der Deutschen Arbeitsfront andererseits auseinandergegliedert. Beide Organisationen stehen unter der Führung von Dr. von Reuteln

Zwei neue Botschafter trafen in Berlin ein.



Sir Eric Philipps (rechts), der neue Botschafter Englands in der Reichshauptstadt.



Dr. Zulueta (Mitte), der neue spanische Botschafter.

Der Landeshauptmann an die Kriegsopfer.

Der Landeshauptmann der Rheinprovinz, Haake, bittet um Veröffentlichung nachstehender Mitteilung:

„Aus Anlaß meiner Rede auf der ersten westdeutschen Tagung der NS. Kriegsopferversorgung in Köln am 30. Juli 1933 werde ich nunmehr mit einer Flut von Anträgen um Hilfe, Unterstützung, Anstellung usw. überschüttet. Es ist ein Ding der Unmöglichkeit, auch nur einem Bruchteil der eingehenden Anträge stattgeben zu können. Ich muß auch im Interesse der bearbeitenden Beamten und Angestellten der Hauptfürsorgestelle für Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene bitten, alle Anträge zunächst durch die NS. Kriegsopferversorgung bei der zuständigen örtlichen Fürsorgestelle für Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene einzureichen, da nur durch diese eine Prüfung der Verhältnisse möglich ist und die Entscheidung bei der Hauptfürsorgestelle nur nach den Angaben der amtlichen örtlichen Stellen erfolgen kann. Direkt an mich bzw. die Hauptfürsorgestelle gerichtete Anträge müssen erst zur Prüfung der Angaben, Ausfüllung des notwendigen Fragebogens usw. an die örtlichen Fürsorgestellen zurückgeleitet werden, wodurch also nur vermeidbare Verzögerung und unnütze Arbeitsbelastung und Portoausgaben entstehen.

Gegen Stellung einer Kaution von 100 000 Mark haftentlassen.

Düsseldorf. In der Strafsache gegen den Bankier E. W. Engels wegen aktiver Beamtenbestechung und Betrugs hat der Strafsenat des Oberlandesgerichts in Düsseldorf auf eine weitere Haftbeschwerde des Angeschuldigten hin heute beschlossen, ihn unter Aufrechterhaltung des Haftbefehls mit der weiteren Untersuchungshaft zu verschonen unter der Bedingung, daß er eine Sicherheit von 100 000 Mark leistet, sich zwei Mal wöchentlich auf dem zuständigen Polizeirevier meldet und seinen Auslandspaß bei der Polizei abliefert.

Flußpiraten in Düsseldorf.

Düsseldorf. Ein Kapitän und ein Maschinist wurden hier wegen fortgesetzten Einbruchdiebstahls festgenommen. Von ihrem im hiesigen Hafen liegenden Schiff aus machten sie sich an Vergnügungsdampfer heran und stahlen Gegenstände aller Art von erheblichem Wert. In den letzten vier Wochen fielen ihnen Sachen im Werte von 6000 Mark in die Hände. Das gestohlene Gut konnte wieder herbeigeschafft werden.

Staatssekretäre sind Staatsräte.

Berlin, 7. Aug. Das preußische Staatsministerium hat, wie das VDZ.-Büro meldet, ein Gesetz beschlossen, das dem Par. 2 des Staatsratsgesetzes eine veränderte Fassung gibt, wonach jetzt den Staatsrat kraft ihres Amtes der Ministerpräsident, die Staatsminister und die Staatssekretäre bilden. Die übrigen Mitglieder des Staatsrates werden vom Ministerpräsidenten ernannt. Nach dem bisherigen Staatsratsgesetz gehörten die Staatssekretäre zu einer der Gruppen, aus denen der Ministerpräsident die Staatsräte ernannte, während sie jetzt also kraft ihres Amtes Mitglieder des Staatsrates werden

Also doch!

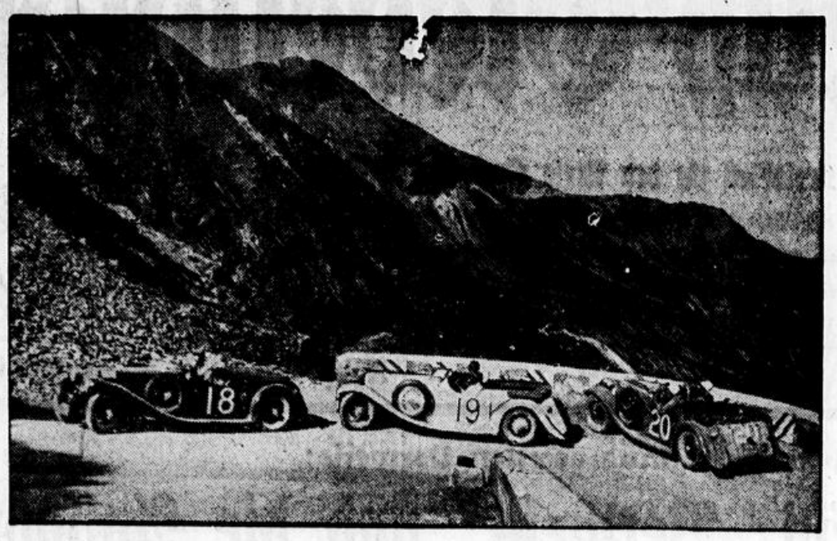
Ein neues Bühnenwerk Gerhart Hauptmanns.

Berlin, 7. Aug. Wie die heute zum erstenmal erschienene 2. Ausgabe der „BZ am Mittag" aus Hiddensee meldet, hat Gerhart Hauptmann ein neues Bühnenwerk „Die goldene Harfe" fertiggestellt und das Manuskript zum Vertrieb an die Bühnen freigegeben. Gerhart Hauptmann hegt den Wunsch, daß die Uraufführung in Deutschland stattfindet. Das Werk spielt in der Zeit nach den Freiheitskriegen. Es handelt sich um den Kampf zweier Brüder aus adeligem Geschlecht um dieselbe Frau.

Polizeiarrest für Wiener Nationalsozialisten.

Wien, 7. Aug. Die im Zusammenhang mit der Aufdeckung der nationalsozialistischen Werbestelle in der Brandstätte noch im Polizeigewahrsam befindlichen fünf Personen wurden heute nach bereits mehrtägiger Haft mit Polizeiarreststrafen von ein bis sechs Monaten verurteilt. U. a. erhielten der Zahnarzt Dr. Schneider und sein Assistent Dr. Diez, je sechs Wochen, der Mitarbeiter der „Germania" in Berlin, in der Maur, zwei Wochen und der ehemaligen Hauptschriftleiter Kott drei Wochen Arrest.

Autos kurven in 2000 Meter Höhe.



Rennwagen der verschiedensten Nationalität nehmen eine Kurve auf der Internationalen Alpenfahrt, die gemeinsam von den Automobilklubs Deutschlands, Italiens, Frankreichs und der Schweiz veranstaltet wurde. Die Tour führte über die höchsten Autostraßen Europas mit ihren so schwierigen Pässen.

Jung-Stilling schenkte 2000 Menschen das Augenlicht wieder.

Dem berühmten bergischen Augenarzt Jung-Stilling, der auch durch seine Freundschaft mit Goethe in der Literatur Aufnahme fand, wurde im Röntgen-Museum in Lennep ein Ehrenplatz gewidmet.

Die Persönlichkeit des großen Mannes kann nur aus dem Geist seiner Zeit, dem Pietismus, heraus gedeutet werden. So beherrschte ihn die mystische Empfindung der Gnade Gottes, die Versenkung des eigenen Ichs in grübelnde Selbstbetrachtung. Unter der Einwirkung der Romantik wechselten Gefühlsseligkeit mit tiefer Niedergeschlagenheit.

Die freudlose und klösterliche Abgeschlossenheit der Jugend machten Heinrich Jung, der im Jahre 1743 in Grund (Siegerland) das Licht der Welt erblickte, zu einem seelisch verbogenen, frühreifen Sonderling. Schon mit 15 Jahren wurde ihm die erste Lehrerstelle angeboten, doch wußte er sich nicht zu behaupten; er mußte wieder an seines Vaters Schneidertisch. Der Gedanke, diesem Handwerk treu zu bleiben, führte ihn nach Elberfeld und Solingen. Dabei hatte er ein Gefühl der Lebensunbrauchbarkeit, bis er seine sogenannte pietistische Bekehrung erlebte. Diese erschien Jung-Stilling wie eine leuchtende Wolke über seinem Haupte und erfüllte ihn mit neuer Kraft. Er fühlte sich ganz als Schöpfung Gottes und betrachtete seine Leiden als Prüfung zur Reife. Das Schicksal führte Jung-Stilling als Hauslehrer zu einem Hückeswagener Kaufmann, dann als Schneider nach Radevormwald und schließlich zum Kaufmann Flender in Kräwinklerbrücke als Hausinspektor. In dieser Zeit erwachte in ihm die Liebe zur Augenheilkunde. Pastor Molitor vermachte dem jungen Mann seine Heilmittel, die dieser dann in der Radevormwalder Gegend zur Augenheilung verwandte. Nun aber wurde Jung-Stilling vom Drang zum wissenschaftlichen Studium gepackt, er kam nach Straßburg, wo er mit Goethe und Herder in illustrer Gesellschaft zusammentraf. In seinem Werke „Wahrheit und Dichtung" hat Goethe dieses Zusammensein geschildert.

Als Dr. Jung machte er später in Elberfeld eine Praxis auf, wo er dann wieder mit Goethe zusammentraf. Die Elberfelder aber sahen Jung-Stilling mit mitleidigen Augen an, denn in seinem absonderlichen Benehmen hielten sie ihn für den leibhaftigen Gottseibeiuns. Er war durchdrungen vom Glauben an Gott und von der festen Zuversicht an Gottes Führung. Sein weiterer Lebensweg zeichnete sich durch hervorragende Erfolge in der Augenheilkunde aus, die ihn bis in die höchsten Kreise führte. Doch in seinem Innern kämpfte er noch immer mit Weltanschauungen. Nach dem Studium von Kants „Kritik der reinen Vernunft" wandte er sich mit einem Schreiben an den Gelehrten. Dieser antwortete Jung-Stilling, wenn die Vernunft versage, dann solle er im Evangelium sein Heil suchen.

Die letzte Umstellung in seinem Leben führte ihn zum Spiritismus. So schrieb er seine „Szenen aus dem Geisterreich"; zahlreiche mystische Romane sammelten um ihn eine spiritistische Gemeinde, die bis nach Asien reichte. Der berühmte Augenheilkundige widmete sich schließlich ganz der Schriftstellerei.

Ohne Zweifel zählt Jung-Stilling zu den Wohltätern der Menschheit, denn er gab etwa 2000 Menschen das Augenlicht wieder. Die Staroperationen machte er vielfach ohne Entgelt. Seine Lebensphilosophie war, daß er von dem Willen Gottes geleitet werde. Darin begründete er seine Aufwärtsbewegung und sein Prophetentum.

Eine gewisse Eitelkeit lag in seinem Verlangen nach Anerkennung. Er war Phantast und in seinen Gefühlen „himmelhoch jauchzend, zu Tode betrübt".

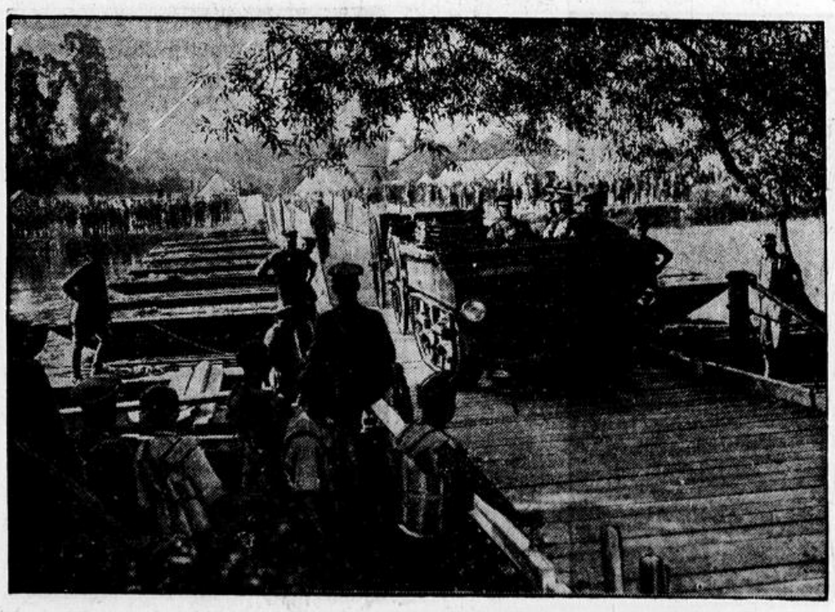
Oesterreichische Sozialdemokraten beschmutzen Dollfuß-Plakate.

Wien, 7. Aug. Einem Bahnbeamten gelang es, vier Mitglieder des aufgelösten sozialdemokratischen Schutzbundes dabei abzufassen, wie sie eines von den jetzt an allen Litfaß-Säulen angebrachtes Plakat des Bundeskanzlers Dollfuß beschmutzten und Hakenkreuze darauf malten. Die vier Marxisten, die die Nationalsozialisten belasten wollten, wurden verhaftet.

Reichsmittel für 200 000 Landhelfer bereitgestellt.

Berlin, 7. Aug. Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittelung und Arbeitslosenversicherung mußte Mitte Juli die Vermittelung von Landhelfern sperren, da weitere Mittel zunächst nicht zur Verfügung standen, obwohl die Nachfrage bei den arbeitslosen Jugendlichen und den Landwirten sehr groß war. Wie wir von unterrichteter Seite hören, hat jetzt das Reichsfinanzministerium neue Mittel für diesen Zweck frei gemacht, die es ermöglichen, bis zu rund 200 000 Landhelfern mit staatlichen Zuschüssen unterzubringen, nachdem bereits Mitte Juli insgesamt 145 000 Landhelfer Stellung gefunden hatten.

Von den großen englischen Manövern.



Raupenschlepper befahren eine von Pionieren errichtete Notbrücke über die Themse

In Südengland haben die umfangreichen Manöver des englischen Landheeres begonnen, das zwar an Zahl verhältnismäßig gering ist, durch Ausbildung und Ausrüstung jedoch über eine beträchtliche Schlagkraft verfügt.

Raubmord an einem kath. Geistlichen.

Innsbruck, 7. Aug. Unweit des Pfunderer Joches bei Bozen wurde am Samstag die Leiche des 62jährigen Pfarrers der Erzdiözese Köln, Josef Lennartz, gefunden. Während man ursprünglich an einen Unglücksfall glaubte, ergab die genauere Untersuchung jedoch verschiedene Anhaltspunkte für einen Raubmord. Die Leiche wies schwere Verletzungen am ganzen Körper und am Kopf auf. Außerdem fehlten der Reisepaß und ein größerer Geldbetrag.

Codos und Rossi haben den Langstreckenrekord geschlagen.

Bagdad, 7. Aug. (Reuter.) Die französischen Flieger Codos u. Rossi haben den Weltflugrekord für die Langstrecke um 920 Klm. geschlagen. Sie sind um 16,32 Uhr englischer Zeit nach einer Flugdauer von 54 Stunden 45 Minuten in Rayak in Syrien gelandet, nachdem sie in Newyork gestartet waren.

Die große Kölner Romfahrt.

Zur Zeit der Traubenlese in Italien geht von Köln die 8. Romfahrt des heiligen Jahres. Die Reise unterscheidet sich von den anderen dadurch, daß sie die Gräber zweiter Heiligen aufsucht, die in den letzten Jahren von Papst Pius XI. zur Ehre der Altäre erhoben wurden. Auf der Hinfahrt wird in Freiburg i. Br. übernachtet und dann bis Turin durchgefahren, um das Grab des großen Jugendseelsorgers, des hl. Don Rosko, zu besuchen. Eine Uebernachtung erfolgt am Meer in Rapallo. Auf der Rückfahrt sind Besuche in Assisi, Padua, Venedig und Bozen vorgesehen. Den letzten Tag verbringen die Pilger in Altötting am Grabe des seligen Bruders Konrad von Parzham im großen Marien-Wallfahrtsort Süddeutschlands. Die Fahrt wird von der Erzbruderschaft vom hl. Sebastianus geleitet. Männer und Frauen aller Stände können daran teilnehmen. Einsteigestationen sind in Köln, Koblenz, Bingen, Karlsruhe, Freiburg. Anmeldungen und Prospekte versendet die Bundeskanzlei der Erzbruderschaft in Leverkusen-Bürrig

Wettervorhersage bis Mittwoch

Nicht mehr beständiges Wetter, strichweise Gewitterneigung. Die höchsten Temperaturen betrugen 6.30 Uhr in München gemessen 17,8 Grad und die tiefsten der Nacht 16,0 Grad.

Aus der Stadt Neuß

Dienstag, 4. August 1933 | Neuß-Grevenbroicher Zeitung | Jahrgang 60 – Nummer 218

Ferienkinder schreiben Briefe nach Hause.

Eine Heimleiterin erzählt.

Daß die Reichsbahn alljährlich einen richtigen Fahrplan für die Ferienkinderzüge, amtlich „Kiz" genannt, eingerichtet und sogenannte Sperrzeiten bekannt gibt, nach denen sich die Entsendestellen — ländliche und städtische Kommunen, öffentliche und private Wohlfahrtsorganisationen — richten müssen, wissen die wenigsten. Aber den jubelnden Auszug ins gelobte Land, mit Lachen und Tränen bei Müttern und Kindern, mit dem Umhergequirle der aufgeregten Kleinen an den offenen Türen des abfahrbereiten „Kiz" — das ist ein in diesen Sommerwochen vielerlebtes Bahnhofsereignis.

Und dann waren sie angelangt, an der Schnur um den Hals das Etikett mit dem Namen und dem des Heims an der Zielstation. Die von Mutters Hand sauber verpackten wenigen Sachen brauchte man nicht etwa zu tragen, von den netten „Kindertanten" wurde man in Empfang genommen, gedu[s]cht, gespeist, ins Bett gebracht. Das ist der erste große Eindruck: „Jeder hat hier ein Bett für sich ganz alleine!" Man hört und liest es in den Kinderbriefen nach Hause immer wieder mit Erschütterung, weil das graue Gespenst der Wohnungsenge, der Arbeitslosigkeit, der freudlosen Kinderzeit zwischen den engen hohen Wohnzellen der Proletarierviertel in dem beglückten, ungläubigen Kinderstaunen vor uns aufsteht. Und weiter ist dann in unbeholfenen Zügen und in kindlicher Orthographie daheim zu lesen: „Die Berge reichen bis oben in die Wolken hin!" Wir haben einen richtigen großen Sonnenuntergang gesehen!" „Liebe Mutti, hast Du schon einen Pirol singen gehört? Ich aber!" „Das Meer hat hier haushohe Wellen und Seesterne!"

Natürlich halten sich die Großstadtkinder nicht bei lyrischen Ergüssen auf, dazu spielen die Realitäten des Lebens eine viel zu gewichtige Rolle. Die flache geräucherte Flunder ist für das westdeutsche Kind mindestens so merkwürdig wie der goldgelbe duftende „Schmarrn" für das aus dem Industrierevier gekommene. Daß man sich nicht an das Leibgericht der norddeutschen Tiefebene, „Rote Grütze", gewöhnen mag, soll noch hingehen, unbegreiflich aber ist für die ganze Kinderbelegschaft im Heim, wenn die Buben und Mädel aus dem sehr armen Burgenland am Sonntagnachmittag im Ostseeheim sich weinend weigern, Apfeltorte mit Schlagsahne zu essen, weil sie — „das Weiße da net kennen" . . .!

Zu Hause wird die Stube hell, wenn der unfreiwillige Humor im Brief des kleinen Weltwanderers anfängt: „Die Leute wohnen hier mit dem Vieh in einem Hause, die Kühe unten, die Menschen oben." Und ein Stadtkind von der Waterkant schreibt wichtig: „R. ist ein mittelalterliches Städtchen, aber die Straßen sind sehr schmutzig von dem, was die Rinder und Kühe beim Gehen fallen lassen." Daß auch der Ernst des Lebens eine große Rolle spielt, zeigt der Brief einer Neunjährigen. Nachdem sie ihre Freude über den Elternbrief Ausdruck und ihren drei kleinen Brüdern Ermahnungen gegeben hat, bittet sie, ein Körbchen oder Eimerchen zu schicken, damit sie für die Mutter von den vielen Blaubeeren pflücken kann.

„— wohl kostete das Körbchen schicken ein paar Groschen. Aber dafür, liebstes Mütterchen, kriegst du auch ein paar Gläschen Waldbeeren. Nun könnt ihr euch die Sache einmal voll überlegen. Schickt ihr keins, so ist es gut, schickt ihr eins, so will ich es hoch voll pflücken . . . Liebes Mütterchen! Wenn ich nach Hause komme, so werde ich dir tüchtig helfen, daß du dich auch einmal ausruhen kannst. Dann will ich soviel arbeiten, daß du nachmittags etwas schlafen kannst . . . Liebes Väterchen! Es hat mich gefreut, daß du Mutter am Samstag soviel Arbeit abgenommen hast. Helfe ihr nur recht tüchtig, bis ich wieder komme, dann hast du es auch wieder gut und kannst mit Ruhe dein Buch lesen . . .

Eure Tochter Maria."

Die Leitung der Erholungsheime und Kinderheilstätten hält natürlich auch ihrerseits Verbindung mit dem Elternhause und erteilt der besorgten Mutter ausführlichen Bescheid auf Anfragen, die „Kindertante" — das sind die Hortnerinnen und Jugendleiterinnen — erbittet wiederum daheim Auskunft, um dem Kinde in gesundheitlicher und erzieherischer Hinsicht auch gerecht werden zu können. Denn man darf ja nicht vergessen, daß die meist erbärmlichen häuslichen Verhältnisse schwierige Kinder erzeugen: verschüchterte, verbitterte, nervöse und unerzogene, verlogene und unglückliche kleine Seelen. Da gibt es schwere und an die einzelne Pflegerin harte Anforderungen stellende Aufgaben.

Es ist eine gute Regel in den Heimen und Heilstätten, wonach die Briefe der kleinen Korrespondenten die Augen der Oberin passieren müssen, um an Ort und Stelle gleich den Beschwerden nachgehen zu können, die durch Heimweh, durch Streitigkeiten oder kindliche Urteilslosigkeit Beunruhigung ins Elternhaus zu tragen imstande sind. Die Briefe geben der Jugendleiterin auch wichtige Hinweise, wie das einzelne Kind zu behandeln und erzieherisch zu beeinflussen ist. Außerdem hofft man ja auch, durch Gewöhnung des Kindes an Reinhaltung des Körpers, an regelmäßige Zahnpflege, Schlafen bei offenem Fenster, vernunftgemäße Ernährung in das Elternhaus ein Stück Volkshygiene hineintragen zu können! Die Not ist so groß, — die leibliche, und die seelische nicht minder. So manches Kind muß in den Jahren, die die Dichter als die glückseligsten des ganzen Lebens besingen, schon viel Bitternis auf den schmalen Schultern tragen, wie wir aus dem folgenden Brief eines Zwölfjährigen mit innigem Mitleid erfahren können:

„Lieber Papa, Hilde und Georg, teile Euch mit, daß ich gut angekommen bin. Mittwoch morgen waren wir in Berlin, dort bekamen wir Schnecken und Kaffee. Wir fuhren weiter und abends waren wir im Heim. Mir geht es ja gut. Papa aber steht für die Kinder, für Hilde und Georg, trink nicht soviel, bloß bleib zu Haus und helf den Kindern, daß die Kinder gut haben werden. Ich bedaure für die Kinder. Um mich braucht sich keiner kümmern, mir geht es Gut. Hilde und Georg, macht alles und schlagt Euch nicht, Papa kümmer Dich um die Kinder. Hilde schreib mir schnell eine Karte, wie es Euch geht. Geld habe ich mehr keins, wenn Ihr nachher übrig habt, könnt Ihr mir schicken zu Karten. Laßt Euch gut gehen und bleibt gesund. Papa, Hilde schreibt mir immer eine Karte, wie es Euch geht, sonst kann ich mich nicht erwarten. Besten Gruß von Reinhold."

Ferienkinder schreiben Briefe nach Hause! Sie wenigstens können noch vier oder sechs Wochen lang dem häuslichen Elend entrinnen. Aber warte nur, kleiner Mann, — wenn Dein Vater nun wieder Arbeit haben wird, soll auch über deiner schattenbeschwerten Lebensstraße wieder ein Stückchen Sonne und blauer Himmel lachen!

H. F.

Stadt-Nachrichten

Neuß, 8. August 1933

Glänzende Neußer Rennen in Sicht.

Kartellrennen der Zweijährigen. — Der Preis von Neuß.

Das Neußer Rennjahr erreicht mit dem Meeting am Sonntag, dem 13. und Mittwoch, dem 16. August, seinen Höhepunkt. Aber auch für den ganzen Vollblutsport des Westens und weit noch darüber hinaus bringt der kommende Sonntag für die Turffreunde einen Höhepunkt. Im Vordergrunde des rennsportlichen Interesses steht das mit 8000 Mk. und einem Züchter-Ehrenpreis ausgestattete Kartellrennen der Zweijährigen. Die züchterische und sportliche Bedeutung dieses Hauptereignisses ergab sich schon bei dem bereits am 30 Mai erfolgten Nennungsschluß. Nicht nur die bedeutendsten Ställe des Westens, sondern auch die der Zentrale und der übrigen Haupttrainingsquartiere waren überreich mit Unterschriften vertreten. Nicht weniger als 47 Nennungen wurden zu diesem Rennen abgegeben. Bei dem zweiten Termin Ende Juni blieben noch 43 Pferde stehen. Mittlerweile ist nach weiterer Klärung der Formverhältnisse und der Gewinnaussichten eine Auslese der 15 besten Zweijährigen für den Tag übriggeblieben. Die bereits mitgeteilten Namen der Bewerber sagen dem Turffreund über die sportlichen Aussichten des Kartellrennens der Zweijährigen, daß am Sonntag auf der ältesten Bahn des Westens in Neuß etwas ganz Besonderes an Spannungsreiz zu erwarten ist. Verstärkt wird dieser hervorragende Eindruck des zu erwartenden Tagesgeschehens auf der Neußer Bahn noch durch die Bewerber um den bereits historisch gewordenen Preis von Neuß, für den der Neußer Reiterverein einen Ehrenpreis und 2500 Mk. ausgeworfen hat. Auch die für dieses Rennen in Frage kommenden Bewerber tragen Namen, die jedem westdeutschen Turffreund geläufig sind und in dieser Zusammenstellung erstklassige sportliche Genüsse erwarten lassen. Da auch die Rahmenrennen, unter denen ein Jagd- und Hürdenrennen, sowie ein Verlosungs-Rennen hervortreten, gut besetzt sind, werden sich auf der ganzen Linie Kämpfe entwickeln, die den Sonntag zu einem Großtag für die westdeutsche Turfgemeinde stempeln.

Die Neuordnung der preußischen Stadtverwaltungen.

Die Essener Nationalzeitung setzt die Reihe der Unterredungen mit den engsten Mitarbeitern des preußischen Ministerpräsidenten Göring in ihrer Dienstag-Ausgabe mit einem Interview des Staatssekretärs Grauert fort. Nachdem das Reichsstatthaltergesetz und das Gesetz über die Umbildung des Staatsrates den Anfang gemacht haben, das nationalsozialistische Gedankengut in den Fundamenten des Staatsneubaues zu verankern, wird nach der Mitteilung des Staatssekretärs Grauert in den Provinzen, Kreisen und Kommunen das Führerprinzip in ähnlicher Weise verwirklicht werden. Die Idee ist bekanntlich die, die ständige Verbindung der Führer mit dem geführten Volke lebendig zu erhalten und eine Verbindung herzustellen von Persönlichkeiten

Sommerbrief aus Dänemark.

I

Ueber Dänemark strahlt schon seit Wochen der herrlichste Sommerhimmel. Kopenhagen steht ganz unter dem Zeichen des Ferienbeginns. Die Examen sind vorbei. Frischgebackene Abiturienten halten mit Kutsche und weißen Studentenmützen den „Siegeszug" durch die Stadt. Kopenhagen ist heiß und staubig. „Aufs Land" ist das Losungswort. Schon am letzten Schultag rollen die Lastautos, bepackt mit allem, was man für sechs Wochen braucht, durchs Land. Fröhliche Kinder sitzen jubelnd oben drauf und halten die für die Dänen ganz unentbehrlichen Räder. Die eigentlichen Dänen findet man Juli—August an der See, in schönen, weißgekälkten Bauernhäusern, die noch ihre traditionellen Strohdächer haben, in kleinen Sommerhäusern und Pensionaten.

Das Gesicht Kopenhagens verändert sich in diesen Monaten. Der Fremdenführer in weißem Dreß spielt jetzt eine große Rolle. Ueberall sausen die großen Omnibusse, die den Fremden im Husch durch die herrliche Stadt fahren. Es wimmelt von Schweden, Deutschen, Engländern und Amerikanern. Der augenblickliche Kronenstand trägt in diesem Sommer noch besonders zu dem Fremdenzustrom bei. Die Dänen öffnen ihre immer gastfreundlichen Häuser. Es ist wirklich ein Volk, das sich mit Leichtigkeit auf die verschiedenen Nationen einstellen kann. Das wird natürlich durch das Land selbst, seiner Lage als Durchgangsland, als kleiner Staat gegenüber den anderen, bedingt. —

Gezeltet wird jetzt auch viel in Dänemark. In der Koje-Bucht, südlich von Kopenhagen, an dem herrlichen weißen Strand, steht Zelt an Zelt. Auch überall weht die dänische Fahne. Das kleinste Eisbüdchen, die schiefste Hütte hat sich aus Freude über den Sommer mit dem weißen Kreuz auf rotem Grund geschmückt. Die Fahne weht lustig über das flache Land und paßt wirklich zu dem blauen Himmel. Die Dänen sind sehr stolz auf ihre Fahne. Es geht die Sage, daß die Fahne bei einem Kampf, den Waldemar der Große in Estland ausfocht, vom Himmel fiel, und dadurch war der Sieg auf dänischer Seite. Jeden 15. Juni feiert Dänemark die Erinnerung an diesen Tag und ehrt seine „Dannebrog".

Am Strand von Kopenhagen bis Helsingför finden wir das „vornehme" Milieu. Die Badeorte sind alle nicht sehr groß, aber sie haben dafür Gemütlichkeit und die Gäste pflegen das Gesellschaftsleben.

Auch wenn es mal ein paar Stunden etwas bewölkt ist, sieht es absolut nicht trostlos aus. Der Strand ist immer noch weiß und hell, von all den hellen Haaren und den frischen Gestalten. Die jungen Mädchen sind hier immer strahlend, frisch und nie müde. Sie sind kräftiger gebaut, breiter in den Schultern, als der Durchschnitt bei uns zu Hause. Sie sind eben Kinder eines Landes, das Sattigkeit und Ruhe atmet. Natürlich gibt es auch hier, wie überall die Schattenseiten; die müssen wir aber im staubigen Kopenhagen oder bei armen Fischern usw. suchen. Ich kann im Augenblick nur von Sonne und Freude überall schreiben. Und ich möchte jedem wünschen, einige Wochen all diese Herrlichkeiten mitzugenießen.

II

Der „Kaiser" kommt.

Schon lange vor der Zeit ist die „lange Linie" voller Menschen. Stimmengewirr, halb deutsch, halb dänisch. Jetzt dreht das Schiff um die Festung. Leuchtend weiß kommt es zwischen den Klippen herangefahren. 2000 Menschen sind an Bord. Die Fahnen wehen lustig. Sie bringen uns die ersten Grüße von der Heimat. Die Aufregung der Wartenden steigt. Jetzt wird angelegt und jetzt strömen alle unsere deutschen Gäste an Land. Anderthalb Tage Dänemark. Die Wiedersehensfreude steht auf allen Gesichtern. Die ganze Küste wimmelt in diesen Tagen von Deutschen. Es geht nach Helsingför, Kullen, Malmö oder sogar noch weiter nach Schweden hinein. Wir machen einen langen Spaziergang durch den vielgepriesenen Buchenwald. Die Sonne flimmert durch das Geäst und die Menschen sind froh. Anderthalb Tag vergeht in Fragen, Erzählen und Antworten.

Kopenhagen hat an diesem Sonntag all seine typischen Dinge abgestreift. Es fehlt das pulsende Leben. Keine robusten Fischweiber keifen und feilschen am Hafen. Die Straßen sind beinahe leer, denn die unzähligen Räder, die morgens beim Geschäftsbeginn und um 5 bei Kontorschluß die Straßen sperren, fehlen. Die Stadt atmet Sonntag. Autos sausen an den Strand. Das berühmte dänische Sahne-Eis findet reißenden Absatz. Die vielen kupfernen Türme blinken in der Sonne. Brunnen springen. Vom Rathausturm klingt das alte Glockenspiel. — Auf der langen Linie sehen wir die neuesten Moden. Rot dominiert. An Handschuhen, Mänteln, auf den schiefen Hütchen und den lachenden Lippen schöner Frauen leuchten die roten Farbklekse. — In den schmalen Gassen stehen die alten Frauchen beschaulich vor der Tür und blinzeln in die Sonne. Der Tiergarten ist ohne die zahmen Rehe, die sind vor den Menschenmassen geflüchtet. Aber umso mehr weggeworfenes Butterbrotpapier. Auch eine Zierde! Am Abend fahren wir mit der stinkenden Untergrundbahn heim. Alle Menschen sind müde von der Sonne und Luft. Der Himmel ist sternklar. Was sind eineinhalb Tag für Dänemark? Ein Land, das sich nur langsam erobern läßt, das täglich neue Ueberraschungen, Farben und Schönheiten zeigt. Es ist nur ein Vorbeihuschen, ein flüchtiges Streifen. — Die katholische Kirche ist am anderen Morgen viel voller als sonst, durch alle die Deutschen. Drei Stunden vor der Abfahrt sind die besten Plätze im „Kaiser" schon belegt. Langsam füllt sich der Landungsplatz. Frage und Antwort vom Schiff aufs Land und wieder zurück. Letzter Händedruck. Letzter lieber Blick. Ein junges Mädchen schneidet noch schnell eine Haarlocke ab und wirft sie ihrem Liebsten zu. Alles lacht natürlich. Ein bißchen Heimweh mischt sich in die Fröhlichkeit für die, die Deutschland lange nicht gesehen haben. Jetzt ertönt die dänische Nationalhymne, das Deutschlandlied. Sirenen tuten, Ankerketten rasseln, langsam dreht der „Kaiser" ab.

Jolanda Markert.

Ein bißchen zerstreut.

„Wer ist denn die lange, dürre Person da, die unter eurem Apfelbaum steht?"

„Eine entfernte Verwandte, die meine Frau als Stütze genommen hat."

„Für den Apfelbaum?"

des Geisteslebens und praktischen Sachkennern einerseits mit den Trägern der nationalsozialistischen Weltanschauung andererseits. In den Provinzen ist diese Regelung mit der Bildung der Provinzialräte bereits eingeleitet, in den Städten wird an die Stelle der Stadtverordnetenversammlungen eine Art Stadtrat treten, die Magistratsverfassung in Fortfall kommen und durch die Bürgermeisterverfassung der rheinischen Städte ersetzt werden, womit auch die bis jetzt verschiedene kommunale Verfassung für das gesamte preußische Staatsgebiet auf einen einheitlichen Nenner gebracht wird.

Staatssekretär Grauert legt Wert auf die Feststellung, daß durch eine solche Regelung, zumal wenn der ständische Aufbau weitere Fortschritte gemacht hat, der gemanische Begriff der Selbstverwaltung durch ein Vorschlagsrecht zur zweiten Gruppe des Stadtrats gewahrt bleibt, der heute durch die parlamentarisch-demokratischen Methoden vollständig verwässert ist.

*

Der stellvertretende Kreisleiter von Neuß. Wie wir der „Volksparole" entnehmen, ist für die Zeit der Abwesenheit des Kreisleiters Erich Börger der Kreisleiter von M.Gladbach-Rheydt, Willy Pelzer bestellt worden. Der stellvertretende Kreisleiter ist vor einigen Tagen zum Vertrauensmann der Regierung für die Auflösung M.Gladbach-Rheydt ernannt worden. Dringende Angelegenheiten erfordern eine vorherige schriftliche oder telefonische Anmeldung.

Staatssekretär a. D. Freiherr von Rheinbaben, Delegierter der Abrüstungskonferenz, spricht heute von 19.45 bis 20.15 Min. im Bayerischen Rundfunk über das Thema: „Kein wahrer Friede ohne deutsche Gleichberechtigung." Der Vortrag wird von fast allen deutschen Sendern übernommen.

Pachtland für vorstädtische Kleinsiedler. Nach den Richtlinien für die vorstädtische Kleinsiedlung muß zwar Pachtland in der Nähe der vorstädtischen Kleinsiedlung verfügbar sein. In der Regel liegt dieses Pachtland aber weit außerhalb der Siedlung und zumeist wird dem unterschiedlichen Bedarf an Gartenland nicht genügend Rechnung getragen, so daß vorwärtsstrebenden Siedlern fast jede Entwicklungsmöglichkeit genommen oder erschwert ist. Der preußische Minister für Wirtschaft und Arbeit ersucht daher bei der Prüfung der Siedlungspläne darauf hinzuwirken, daß außer dem Ackerpachtland noch Gartenpachtland innerhalb der Siedlung vorgesehen wird.

Achtung für Sozialrentner! Die Zahlung der Sozialrenterunterstützung erfolgt am Donnerstag von 9—12 Uhr bei der Wohlfahrtskasse, Hymgasse 4, Zimmer 18.

4 Personen bei Düsseldorf im Rhein ertrunken. Das Baden im Rhein, das am letzten außergewöhnlich heißen Sonntag besonders große Ausmaßen annahm, forderte mehrere Todesopfer. Gegen 18 Uhr ertrank vor den Augen seiner Frau in der Nähe von Mönchenwerth ein Mann, der einen Herzschlag erlitten hatte. An der gleichen Stelle ertrank ungefähr eine Stunde später ebenfalls ein 22jähriger Mann, der sich zu weit in den Strom hinausgewagt hatte. Zwei Schwestern, die sich in Abwesenheit des Bruders zu weit in den Strom gewagt hatten, wurden abgetrieben. Die 20jährige ertrank, während ihre jüngere Schwester gerettet werden konnte. In Kaiserswerth wollte ein Mann einen Ball aus dem Wasser holen und ertrank.

Druckfehler! In dem Bericht vom 7. 8. von der Generalversammlung der Neußer Schützen muß es im zweiten Absatz heißen 1000 Tafeln Schokolade, anstatt 4000.

Zur Ostland-Treuefahrt, von der wir bereits berichteten, kommt neben der Fahrt von Privatwagen auch die Entsendung von Werkfahrzeugen und dergl. in Betracht, wobei der werbende Charakter dadurch erhöht werden könnte, daß die Abordnungen aus den Belegschaften und dergl. in Landestracht oder Berufskleidung fahren. Nach Möglichkeit sollen aus den einzelnen Bezirken oder Organisationen Sendeboten-Mannschaften zusammengestellt werden. Die Industrie- und Handelskammer stellt sich ihrerseits als Sammelstelle für die Anmeldungen für die Zusammenstellung solcher Sendeboten-Mannschaften zur Verfügung (Dezernent Dr. Schmitz). Die näheren Bedingungen für die Teilnahme an der Fahrt sind bei der Kammer erhältlich.

Eröffnung der Hühnerjagd. Der Landesverein Rheinprovinz des Allgemeinen Deutschen Jagdschutzvereins teilt folgendes mit:

Wir hatten uns an sämtliche Bezirksausschüsse gewandt, um zu veranlassen, daß der Beginn der Hühnerjagd vorverlegt würde. Daraufhin haben wir folgende Mitteilungen erhalten: Im Regierungsbezirk Aachen erster Jagdtag 24. August (außer den Kreisen Monschau und Schleiden), im Regierungsbezirk Koblenz erster Jagdtag am 1. September, im Regierungsbezirk Düsseldorf erster Jagdtag am 1. September, im Regierungsbezirk Köln erster Jagdtag 24. August, im Regierungsbezirk Trier erster Jagdtag am 1. September.

Der „Weidmannsschutz" Westdeutscher Jägerbund e. V., Bezirksgruppe Neuß, macht seine Mitglieder auf die am Mittwoch nachm. stattfindende Wassersuche und Kaninchenschleppe aufmerksam. Treffpunkt 2.30 Uhr Restaurant Willy Streitberg, Kaarsterstraße 9, Haltestelle der Straßenbahn.

Verkehrsunfall. Gestern stieß an der Ecke Markt-Hymgasse ein Omnibus mit einem Motorrad zusammen. Es entstand nur Sachschaden.

Ertrunken. Gegen 14 Uhr ertrank an der Fabrik Kurt Albert eine männliche Person vom freiwilligen Arbeitsdienst. Trotz sofortiger Bergungsversuche konnte die Leiche noch nicht gefunden werden.

Ueber das Reichskonkordat.

Versammlung des kath. Arbeitervereins St. Marien.

Am Sonntag hielt der kath. Arbeiterverein St. Marien im Marienhause seine Monatsversammlung ab. Trotz des schönen Wetters war eine stattliche Anzahl Mitglieder mit ihren Angehörigen erschienen. Der Präses, Kaplan Doppelfeld, hielt nach einigen geschäftlichen Mitteilungen einen Vortrag über das mit der kathol. Kirche abgeschlossene Reichskonkordat.

Einleitend gab der Redner eine Begriffserläuterung desselben. Er sprach dann über Zweck, Inhalt und Form des Konkordats und über das Konkordat als kirchliches und bürgerliches Gesetz. Der Zweck sei, den Frieden zwischen Staat und Kirche zu sichern und über die Abgrenzung der beiderseitigen Rechte hinaus ein vertrauliches Zusammenarbeiten herbeizuführen. Auf den Inhalt eingehend, betonte der Redner, daß das Konkordat für die Katholiken als günstig anzusehen sei. Der Staat gewähre der Kirche nicht nur seinen Schutz, sondern auch Freiheit in der seelsorglichen Arbeit. Das gesamte kirchliche Amtsgeheimnis werde gewahrt. Des weiteren sei der Geistliche selbst, seine Amtshandlungen sowie das geistliche Kleid durch den Staat geschützt. Das Eigentum der Kirche sowie der kirchlichen Korporationen bleibe erhalten. In der Schulfrage wurde durch das Konkordat die Bekenntnisschule festgelegt. Religionsunterricht werde Pflichtfach in den Volks-, höheren und Berufsschulen.

Auch das Verhältnis der katholischen Organisationen zum Staat werde durch das Konkordat geregelt. U. a. blieben auch die katholischen Arbeitervereine bestehen. Der Redner betonte, daß dieselben auch in Zukunft große Aufgaben auf religiösem Gebiete zu erfüllen hätten. Zum Schlusse ging er auf die Verpflichtungen der Kirche dem Staate gegenüber ein, die in dem Konkordate festgelegt sind. Als Katholiken könnten wir froh sein, daß durch das Reichskonkordat das Verhältnis der kath. Kirche zum Staate in hervorragendem Maße geklärt sei. Der Vortrag fand reichen Beifall.

Ein von der Theaterabteilung des Vereins unter Regie von Hans Könes flott gespieltes Theaterstück beschloß die anregend verlaufene Versammlung.

Sommerfest des kath. Jungmännervereins St. Josef.

Der kath. Jungmännerverein St. Josef veranstaltete am Sonntag bei Streitberg sein Sommerfest. Nachmittags war Preisschießen und Preiskegeln. Die Mitglieder beteiligten sich sehr zahlreich, was wohl auch auf die große Anzahl schöner Preise zurückzuführen ist. Abends war gemütliches Beisammensein mit Tanz.

Präses, Kaplan Köhne, begrüßte das Jungvolk und führte aus, daß das Sommerfest eine schöne Form gefunden habe. In Zukunft sollen häufiger solche Veranstaltungen stattfinden, um dadurch Gemeinschaft und Kameradschaft stärker zu pflegen. Redner begrüßte und beglückwünschte dann nach das Königspaar der Jungschützen, die am gleichen Tage ihr Königsvogelschießen hatten. Er freue sich über die Jungschützen, die am Schützenfeste durch ihre stramme Haltung zur Geltung gekommen seien und dankte dem Jungschützenoffizier, Leo Wenke, für seine mühevolle Arbeit. Das Vereinsorchester unter Leitung von Musikdirektor Meeners verschönte die Veranstaltung durch musikalische Darbietungen und Tanzmusik. Am Schlusse dankte der Präses allen für die Mitarbeit, besonders dem Vereinsorchester, das in letzter Zeit einen großen Aufschwung genommen habe

Kirchliches.

Dienstag 5 Uhr letzte Andacht zu Ehren des hl. Antonius in St. Sebastian.

Notierungen des Neußer Produktenmarktes

vom 7. August 1933.

1. Getreide	Weizen, neu 18.80—19.— Roggen 15.40—15.50. Wintergerste 14.80—15.20. inländ. Hafer 15.00—15.50.	
2. Mehle	Weizen-Bäcker-Mehl 26.50—00.—, Weizenmehl 2. Qual.— — desgl. Roggenmehl 22.75—00.—, Roggenschrot fremd 21.00—00.—, desgl. 2. Sorte 18.75—00.—	
3. Futtermittel	Palmkuchen 14.00—14.25 Leinkuchenmehl 37% 15.50 bis 15.75, Rapskuchen —.—, Erdnußkuchenmehl 50% 14.75—15.—, Sonnenschrot 14.25—14.50, Baumwollsaatmehl —.00—00.—, Kokoskuchen rhein. 15.00—15.50, grobe Weizenkleie 8.75—9.—, Weizenbollmehl 10.75—11.—, alles per 100 Kilo brutto, incl. Monopolabgabe Getreide und Kuchen lose bei Waggonbezug.	
4. Oele	Leinöl 36.— Rüböl 50.—, rohes Erdnußöl 36.—, Sojabohnenöl 34.00—00.—, Palmieröl 29.—, alles per 100 Kilo ohne Faß. Zu diesen Preisen kommen die Monopolabgabe und gegebenenfalls Verbrauchsteuer.	

Duisburger Produktenbörse.

Pommer. Weizen 20; Rhein. Weizen 19—19,20; Pomm. Roggen 16,75; Rhein. Roggen, neu 15,70; Ostseehafer 16 bis 16,50; Pommer. Hafer 16,25—16,50; Süddeutsch. Hafer 16,25—16,50; Rhein. Hafer 16; Inländ. Gerste (Wintergerste, neu) 16,25—16,50; Ausländ. Weizen 22,50—24,50; Plata Mais 20; Plata cinquantino Mais 22; Weizenmehl, Grundpreis 97 Proz. 26—26,25; Weizenmehl, Grundpreis 70/30 Proz. 26,50—26,75; Roggenmehl Konzern 23,25 bis 23,50; Weizenbollmehl 10,75—11; Weizenkleie 8,25—9; Roggenkleie 7,50—8; Steffenzucker 9,75—10.

Tendenz: ruhig.

Neußer Schlachtviehmarkt

vom 7. August 1933.

Auftrieb:		Preise für Großvieh	
"	15 Stück Großvieh	"	26—31 Pfg.
"	6 Stück Kälber	" Kälber	40—45 Pfg.
"	140 Stück Schweine	" Schweine	41—44 Pfg.

Alles per Pfund Lebendgewicht

Köln.

Auftrieb: Rinder 1024; Ochsen 240; Darunter Weidetiere 52; Bullen 202; Kühe 523; Färsen 56; Fresser 3; Kälber 1298; Schafe 36; Schweine 5609.

Preise: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts, jüngere 34—37, ältere 29—32; sonstige vollfleischige 26—28; fleischige 20—24. **Bullen:** jüngere, vollfl. höchst. Schlachtw. 29—32; sonst. vollfl. oder ausgemästete 25—28; fleischige 20—24. **Kühe:** jg. vollfl. höchst. Schlachtwerts 30—32; sonst. vollfl. oder ausgemästete 25—28; fleischige 20—24; gering genährte 13—18. **Färsen:** vollfl. ausgemästete, höchst. Schlachtw. 30—36; vollfl. 24—28. **Kälber:** doppellender bester Mast 65—70; beste Mast- u. Saugkälber 42—47; mittl. Mast- u. Saugkälber 35—40; geringere Saugkälber 26—31. **Schafe:** Weidemasthammel 25—28. **Schweine:** Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht 40—44; vollfleischige von etwa 240—300 Pfd. Lebendgew. 39—44; dito 200—240 Pfd. 39—44; dito 160—200 Pfd. 36—42. Sauen 32—38.

Marktverlauf: Rinder ziemlich belebt, beste Tiere auch noch höher bezahlt. Kälber lebhaft, Schweine sehr ruhig.

Vereinsnachrichten.

Jung-KAV. Novesia. Mittwoch ½9 Uhr kurze wichtige Vollversammlung beider Abteilungen. Sonntag gem. hl. Kommunion 8 Uhr im Münster (Mittelschiff). Samstag 5—6 Uhr Bücherausgabe und Geschäftsstunde. 3—5 Uhr Sport im Stadion.

Schwarze Schar, Pfadfinderschaft im Jung-KAV. Donnerstag ½9 Uhr Heimabend. Scharspiegel. Wichtig.

Arminia Neuß. Heute 8.30 Uhr Jungmännerabend.

Jungfrauenkongregation St. Quirin. Donnerstag 8 Uhr (Annastift) Vorstandssitzung.

Kath. Jungmännerverein St. Marien. Heute 8 Uhr Geländesport. Alle pünktlich!

Jungfrauenkongregation St. Marien. Freitag 8 Uhr Vorstandssitzung. Abrechnen vor 8 Uhr oder nach der Besprechung.

Kleingartenbauverein „Siebengebirge". Beitragszahlung Donnerstag und Freitag 17—18 Uhr im Garten von Robertz, Ecke Alemannenstraße.

Gartenbauverein „Erftland". Freitag 5 Uhr Versammlung. Eine halbe Stunde vorher Beitrags- und Darlehenszahlung.

„Was ihr wollt".

Freilichtbühne Düsseldorf.

Welche Beliebtheit sich die Düsseldorfer Freilichtbühne im Laufe des Sommers wiederum erworben, bewies die am Sonntag sehr gut besuchte Erstaufführung des Shakespeareschen Lustspiels „Was ihr wollt." Das Lustspiel, das in der Buntheit und Beweglichkeit seiner Gestalten, in der Schönheit seiner Sprache, in der Weisheit und Torheit seines Narren, in der derben Lustigkeit seiner Schelmengestalten und in seinem Spiel um die Liebe etwas Köstliches ist, machte denn auch wiederum am Sonntag den Zuschauern sichtlich viel Freude. Unter Tom Kühnens bewährter Führung kam eine schöne Aufführung zustande, um die sich die zahlreichen Mitwirkenden mit hingebendem Eifer verdient machten. Ein Sommerabend, wie wir ihn nicht oft genießen dürfen, tat das Seinige, den Reiz des Spiels zu erhöhen, ein sternenbesäter, nachtblauer Himmel, eine silbern glänzende Mondscheibe vervollständigten die Szenerie, Natur und Kunst, zu einer Geschlossenheit, die denn zu wünschen nichts mehr übrig ließ.

Walter Dirk spielte den unglücklich verliebten Herzog Orsino, Irmgard Wehner lebhaft und frisch die Viola. Marill Weeting war wohl als Gräfin Olivia etwas zu sehr Bild ohne Gnade, Hans Werner Krüger ein temperamentvoller junger Edelmann. Im Mittelpunkt des Abends standen Hans Rich. Graber als Junker Tobias und Robert Marencke als Junker Andreas Bleichenwang, der eine ein unverbesserlicher Saufkumpan, der andere ein Musterbeispiel von Einfältigkeit und Dummheit gerade gut genug bei den Narrenstreichen, die mit Hülfe des gerissenen Kammermädchens Maria (von Hilde Selko prächtig dargestellt) gegen den armen Malvolio ausgeheckt werden, mitzuhelfen. Gespeizheit und Eigenliebe des Malvolio wurde Paul Gärtner aufs beste gerecht. August Funke spielte den Narren und erschöpfte die Möglichkeiten nicht, die diese Rolle bieten. Die Aufgaben, die er in andern Stücken des Sommers restlos erfüllte, ließen eine andere Leistung erwarten, es fehlte dem Ganzen an innerer und äußerer Beweglichkeit. E. Frentz, H. Wagner, T. Kühnen, Hanneliese Oelbertz, Willi Heckers fanden sich in die kleinen Rollen des Lustspiels glücklich ein. Die Freilichtbühne kann einen neuen Erfolg buchen. Reicher Beifall für alle und bunte Sommerblumen für die Hauptdarsteller waren Beweise für die gute Erfüllung der neuen Aufgabe, die Leitung und Künstler sich gestellt. Hoffentlich bietet ihnen noch manch schöner Abend Gelegenheit, ihr Können einem dankbaren Publikum zu zeigen. Die musikalische Umrahmung leitete J. Valerius mit glücklicher Hand.

Tagung der Werkmeister.

Die Ortsgruppe des Deutschen Werkmeisterverbandes fand sich in einer gutbesuchten Versammlung zusammen. Der Vorsitzende Hall hob nach seiner Begrüßung hervor, daß der Verband ständig im Wachsen begriffen sei. In nächster Zeit würden die Werkmeister nach ihrem Beruf in die entsprechenden Fachgruppen eingezogen.

Der Kreisleiter der nationalsozialistischen Betriebszellen, Wahner, verbreitete sich darauf des längeren über die politische Lage und den Aufbau der Wirtschaft. Das bisher von der Regierung Geleistete sei gewaltig, aber auf die Revolution, die wie kaum eine frühere eine Revolution der Vernunft gewesen sei, folge nun eine Evolution, die dafür sorge, daß die Reaktion gänzlich vernichtet werde. Dem Nationalsozialismus werde schon deshalb der Endsieg verliehen sein, weil er dem auflösenden Klassenkampf die einigende Volksgemeinschaft entgegenstelle.

Der Redner sprach dann von der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik, die kein Selbstzweck sei, sondern sich nach den Bedürfnissen des ganzen Volkes richte. Ein harter Kampf werde gegen die Ueberfremdung der deutschen Wirtschaft zu führen sein, die sich heute noch zu 60 Proz. in ausländischen Händen befinde. Das nächste Ziel sei hauptsächlich die Arbeitsbeschaffung, so daß vorläufig andere Forderungen, wie etwa die Forderung der Schließung der Warenhäuser zurücktreten müßten. In der Arbeitsbeschaffung habe man bereits gewaltige Fortschritte gemacht. Anschließend sprach der Redner über die deutsche Arbeitsfront, über ihre Organisation und Aufgaben. Die Gewerkschaften würden weiter ausgebaut, ferner werde man Bedürftigen Kredite gewähren, um so allmählich die Zinsknechtschaft zu brechen. Die Anschaffung neuer Maschinen werde in Zukunft nicht jedem nach Belieben überlassen sein. In vier Jahren werde jeder Deutsche wieder in Arbeit und Brot sein.



Die Neueinteilung.

Mit dem Neuaufbau des westdeutschen Fußballs mußten große organisatorische Fragen gelöst werden, die naturgemäß längere Zeit in Anspruch nahmen. Inzwischen ist die Einteilung der westdeutschen Gaue bekannt geworden. Das Gerippe der wichtigsten westdeutschen Gaue, Niederrhein, Mittelrhein und Westfalen ist fertiggestellt worden, wodurch die Organisation einen entscheidenden Schritt weitergekommen ist. Für die einzelnen Vereine wird diese Meldung als eine Erlösung betrachtet werden, da man endlich ersehen kann, in welchen Bezirken und Kreisen in Zukunft gespielt wird. Zu erwarten ist, daß die Neueinteilung der Spielklassen in Kürze erfolgen wird, so daß die Neuordnung des westdeutschen Fußballsportes ihrer Vollendung entgegengehen wird.

Gau Niederrhein.

1. **Rheinischer Industriebezirk:**
   a) **Kreis Kleve, bestehend aus: Kreis Kleve und Kreis Geldern;**
   b) **Kreis Duisburg, bestehend aus: Stadtkreis Duisburg und Kreis Moers;**
   c) **Kreis Essen, bestehend aus: Stadt- und Landkreis Essen;**
   d) **Kreis Mülheim-Oberhausen, bestehend aus: Stadtkreis Mülheim, Stadtkreis Oberhausen, Stadtkreis Sterkrade, Stadt- und Landkreis Dinslaken, Kreis Rees.**
2. **Bezirk Düsseldorf:**
   a) **Kreis Düsseldorf, bestehend aus: Stadt- und Landkreis Düsseldorf, Stadt- und Landkreis Neuß;**
   b) **Kreis M.Gladbach, bestehend aus: Stadt- und Landkreis M.-Gladbach, Kreis Rheydt, Kreis Grevenbroich;**
   c) **Kreis Krefeld: bestehend aus: Stadt- und Landkreis Krefeld, Kreis Kempen;**
   d) **Kreis Solingen-Remscheid, bestehend aus: Stadt- und Landkreis Solingen, Stadtkreis Remscheid, rheinischem Wupperkreis;**
   e) **Kreis Wuppertal, bestehend aus: Stadtkreis Barmen, Stadtkreis Elberfeld, Stadtkreis Mettmann**
3. **Bezirk Aachen:**
   a) **Kreis Aachen, bestehend aus: Stadt- und Landkreis Aachen, Kreis Jülich;**
   b) **Kreis Düren, bestehend aus: Stadtkreis Düren, Stadtkreis Monschau, Stadtkreis Schleiden;**
   c) **Kreis Erkelenz, bestehend aus: Kreis Erkelenz, Kreis Heinsberg, Kreis Dinslaken.**

Gau Mittelrhein.

1. **Bezirk Köln:**
   a) **Kreis Köln, bestehend aus: Stadt- und Landkreis Köln, Kreis Bergheim, Kreis Mülheim, Kreis Wipperfürth.**

Sportfilm

In Helsingfors wurden am Samstag und Sonntag die finnischen Leichtathletikmeisterschaften ausgetragen, bei denen Nurmi die 1500 Meter in 3.55.8 Min. durchlief und damit eine beachtliche Leistung erzielte.

✦

Bei dem Endlauf zum Großen Preis von Kopenhagen wurde der Kölner Richter zweimal zweiter hinter Falck Hansen der zuvor den Weltmeister Scherens geschlagen hatte.

✦

Im Großen Preis von Nizza, einem über 305,580 Klm. führenden Autorennen, siegte wieder einmal Nuvolari auf Maserati vor Dreyfus auf Bugatti in 2:56 Min.

Die Kölner Mittwochrennen.

Von den Mittwochsrennen des Kölner Rennvereins hat das Csardasrennen, ein Ausgleich 3 über 1600 Meter, ein eigentümliches Geschick erfahren, da von den 20 Pferden, für die vor 8 Tagen das Gewicht angenommen wurde, bei dem gestrigen Erklärungstermin nicht weniger als 14 ausgeschieden sind. Infolgedessen wird dieses Rennen, für das als Bewerber Nonne, Musterknabe, Margot, Szegeban und Thesaurus in Betracht kommen, als erstes gelaufen. Gleichsam als Entschädigung vereinigt das hierauf folgende Desir-Rennen über 1000 Meter folgende zweijährige Maiden: Horus, Ballonpost, Lilla, Amalgam, Bajadere, Emil, Frauenfreund, Feuerwarte, Manifesto, Husar, Titanic, Finor, Aigan und Salur. Das anschließende Habenichts-Rennen über 1200 Meter, dessen Sieger zur Versteigerung gelangt, werden Prachtmädel, Teufelsjunge, Pfennigkommschnell, Flörchen, Santa Clara, Coraz, Grenzesluft, Tarquinia, Szarvas, Eissprosse bestreiten, zu denen noch Thesaurus hinzukommen kann. Für das Dolomit-Rennen über 1600 Meter kommen Obersteiger, Galsworthy, Prasser, Eilwerk, Urbino, Nofretete und Charmante als Bewerber in Frage. Der zweite Ausgleich des Tages, das Skarabae-Rennen über 2400 Meter, findet mit Hatz, Georgia, Springflut, Sisikon, Jägermeister, Snatok, Andreas Hofer, Rabensteiner, Georgette, Donnergott am Ablauf eine recht angemessene Besetzung. — Von den beiden Hindernisrennen des Mittwochs ist das Hürdenrennen den Dreijährigen vorbehalten (2500 Meter). Bestimmt sind hierfür: Agnus, Bargello, Dreiläufer, Meerjunge, Gnom, Leithirsch, Schutzpatron und Strachan, während das Flieder-Jagdrennen, ein Ausgleich 2 über 3700 Meter, sich an die erprobte Klasse wendet. Es wird bestritten von Ilsenbucg, Champagner, Roswitha, Sisaro, Sans pareil, Liberius, Rabensteiner und Porto Flip. —

Es ist besonders noch darauf hinzuweisen, daß die Rennen am Mittwoch um 15.30 Uhr beginnen.

Abendrennen auf der Oberkasseler Radrennbahn.

Die Oberkasseler Radrennbahn wird am Freitag nach zweijähriger Pause dem radsportliebenden Publikum mit einem erstklassigen Programm aufwarten. Die besten westdeutschen Amateure bestreiten ein Fliegerhauptfahren mit Vor- und Zwischenläufen, sowie ein Punktefahren über 5 Runden. Vom Neußer Radfahrerverein von 1888 startet erstmalig der neugebackene A-Fahrer Paul Mayer auf der Bahn. Da Mayer mit zu den besten westdeutschen Straßenamateuren zählt, darf man auf seine Leistungen sehr gespant sein. Die Steherrennen über 20, 30 und 50 Klm. werden von fünf ebenbürtigen Fahrern bestritten, so daß spannende Kämpfe zu erwarten sind. Die Teilnehmer sind Wißbröcker-Hannover, Schindler-Chemnitz, Neustedt-Halle, Damerow-Krefeld und Dederichs-Köln. Die Rennen beginnen abends 8,15 Uhr bei elektrischer Beleuchtung. Der Wettfahrausschuß besteht zum Teil aus Mitgliedern des Neußer Radfahrervereins 1888.

Amerikas beste Leichtathleten in Deutschland.



Die Ankunft der amerikanischen Mannschaft auf dem Bahnhof Zoo in Berlin.
Bisher vermochten sie fast durchweg sich in jedem Wettbewerb als Sieger durchzusetzen.

DJK.-Sport vom Sonntag.

Stiftungsfest und Fahnenweihe des TSV. „Siegfried" Norf.

Am Sonntag konnte der TSV. Siegfried bei herrlichem Wetter ein Glanzfest feiern. In den zehn Jahren seines Bestehens hat der Verein sich über die Grenzen des Dorfes und des Kreises hinaus einen Namen gemacht durch hervorragende Leistungen in den verschiedensten Sportarten. Nach dem gemeinsamen Gottesdienst, in dem Pfarrer Koch die neue Vereinsfahne weihte, zog der Verein unter starker Beteiligung der Bevölkerung zum Grabe des verschiedenen jungen Vereinskameraden Karl Kaimer. Der Gründer und Führer des Vereins, Lehrer Büchelers, sprach dem Toten Worte kameradschaftlicher Treue ins Grab. Ein Kranz wurde niedergelegt. Dann zog der Verein zum festlich geschmückten Sportplatz,, wo ein Handballspiel gegen den KGV. Neuß die Wettkämpfe eröffnete. Das Spiel endete mit 8:4 für Norf. Bis zur Halbzeit waren die Mannschaften ziemlich gleich, jedoch lag Norf nachher stets in klarer Führung. Der Fußballkampf Rheinkraft—Glehn, ein schönes, faires Spiel, brachte den technisch weit überlegenen Rheinkraftlern einen beachtenswerten 7:3-Sieg. Einen weiteren Kampf trugen die Norfer Schüler gegen Kaarst im Fußball aus und gewannen ihn mit 4:0. In den frühen Nachmittagsstunden fand unter den Klängen des Norfer Tambourkorps und des Musikvereins „Frohsinn" ein imposanter Festzug durch den reichlich geschmückten Ort statt. Der WSV. Jugend und eine Abordnung des Schützenvereins nahmen an dem Festzug teil. Auf dem fahnengeschmückten Platz trugen sodann die kombinierten Landvereine Büttgen, Kaarst, Norf einen interessanten leichtathletischen Klubkampf aus, den Rheinkraft Neuß mit 220:192 Punkten gewann. Die Wettkämpfe beendete ein spannendes Fußballspiel Norf 1. gegen Kaarst 1., das Norf verdient mit 2:1 für sich buchen konnte.

Abends fand im großen Saal der Geschwister Hutmacher die Abschlußfeier statt. In seiner Ansprache wies Lehrer Büchelers auf die Wichtigkeit des Tages hin und würdigte ihn als sportliches Ereignis für den Verein und das Dorf. Nach sehr beifällig aufgenommenen turnerischen Vorführungen und Vorträgen des MGV. Eintracht beschloß ein froher Tanz den Tag.

✦

Kreismeisterschaften der Schwimmer

Die Niederrhein-DJK. in Kevelaer.

Unter starker Beteiligung der DJK.-Schwimmer kam im Gemeindebad Kevelaer das Schwimmfest des Kreises Niederrhein zum Austrag. In den verschiedensten Wettbewerben wurden spannende Kämpfe geboten, die zum Teil auch befriedigende Leistungen erbrachten. Die Ergebnisse:

Senioren: Freistil 100 Meter: 1. Blum (Delphin Köln) 1.11. 200 Meter: 1. Engel (Graf Spee Düsseldorf) 3.04. 400 Meter: 1. Braun (Graf Spee Düsseldorf) 6.50.5. Brust 100 Meter: 1. Büschgens (Graf Spee) 1.29. 200 Meter: Bischofs (Dülken) 3.14.2. Rücken 100 Meter: 1. Holzäpfel (Delphin Köln) 1.36.8. Springen: 1. Mausberg (Graf Spee) Düsseldorf) 51.92. Tauchen 50 Meter: 1. Köneberg (Graf Spee), 4×100 Meter-Freistilstaffel: 1. Delphin Köln, 3×100 Meter-Brustfstaffel: 1. Möwe M.Gladbach 4.40.2. 3×100 Meter-Lagenstaffel: 1. Graf Spee Düsseldorf 4.21.2. Schwellstaffel: 1. Delphin Köln 6.52.3. Junioren: Freistil 100 Meter: 1. Engel (Graf Spee) 1.16.2. Brust 100 Meter: 1. Tillmann (Dülken) 1.31.7. Rücken 100 Meter: 1. Jennen (Möwe M.Gladbach) 1.32.4. Springen: 1. Schulenberg (Graf Spee) 49.8. 4×50 Meter-Freistil: 1. Graf Spee 2.24. 3×100 Meter Brust: 1. Dülken 4.46.2. 3×50 Meter-Lagenstaffel: 1. Dülken 1.58.6. Vereine ohne Winterbad: Senioren: 100 Meter-Brust: 1. Kirstein (Kevelaer) 1.33. 3×50 Meter-Bruststaffel: 1. Kevelaer 1, 2.10. Junioren: Freistil 50 Mtr.: 1 v. Schewick (Kevelaer) 46.6. Alte Herren: Brust 50 Meter: 1. Lauscher (Delphin Köln) 41.0. 3×50 Meter Bruststaffel: 1. Delphin Köln 2.32.1.

Kreisoffenes in Münster.

Die DJK. Saxonia Münster wickelte ein sehr gut gelungenes kreisoffenes Sportfest ab, das auch zum Teil beachtliche Ergebnisse brachte: 100 Meter: Herbel, Saxonia Münster, 11.6. 200 Meter: Nichoff, Saxonia, 24.4. 400 Meter: Röhr, Saxonia Dortmund, 54.3. 800 Meter: Schulte, Dortmund, 2.01.2. 1500 Meter: Wille, Mark Paderborn, 4.31.4. 5000 Meter: Fahle, Teutonia Dortmund, 16.42. 110 Meter-Hürden: Herbel, Münster, 16.4. Hochsprung: Herbel 1.69. Weitsprung: Röhr 6.40. Speerwerfen: Roth, Coesfeld, 51.60. Keulenwurf: Möller, Hamm, 71.80. Diskus: Herbel 36.12. Kugel: Herbel 11.30. 4×100 Meter: Samonin, Münster, 46.2. DJK.-Staffel: Coesfeld 3.56.8. 3×1000 Meter: Coesfeld 8.47

Weinkötz springt 1.90 Meter!

Beim Vierländerkampf in Luxemburg startete Weinkötz von der DJK. Saxonia Münster als einziger deutscher Vertreter im Hochsprung. Er zeigte sich dieser Berufung würdig und errang mit 1.90 Meter einen sehr beachtlichen Sieg heraus.

Kreissporttag in Köln am 27. August.

Zu den reichsoffenen Wettkämpfen der DJK. in Köln, die mit den Kreismeisterschaften der DJK. Kreis Niederrhein verbunden werden, sind die ersten Meldungen eingegangen. U. a. haben ihre Nennungen abgegeben: Weinkötz und Herbel, die bekannten Reichsmeister von Dortmund. Saxonia Münster, der diese Leichtathleten angehören, kommt mit ihrer kompletten Rennmannschaft nach Köln.

DJK. Bezirk Neuß.

Turnen: Sontag, den 13. August. Vorturnerstunde in Norf Tonhalle bei Hutmacher. Beginn des Turnens 9,30 Uhr. Allen Abteilungen wird der Besuch zur Pflicht gemacht.

WSV. im Landkreis

Am Samstag, dem 12. und Sonntag, dem 13. August, feiert die Sportvereinigung Bedb.-Gierath ihr 14. Stiftungsfest mit Platzeinweihung. Außer Wettspielen bietet der Verein mit dem Festabend (Samstag) noch etwas ganz Besonderes. Es sind keine Kosten gescheut, ein überaus schönes Programm zusammenzustellen. Auch die Vereine Noithausen und Allrath veranstalten Sportwerbetage.

Delrath Rot-Weiß Grimlinghausen 5:9

Das Resultat entspricht in etwa dem Handballspiel, bei dem die Gäste gleich vom Abpfiff weg die Führung übernahmen. In der Mannschaft des Gastgebers hapert es in fast allen Teilen. Es wäre vielleicht auch angebracht, sich intensiver am Training zu beteiligen. Da der angeforderte Schiedsrichter ausblieb, leitete ein Herr des SC. Grimlinghausen.

30. Stiftungsfest des Turnvereins Jons.

Der Turnverein „Gut Heil" feierte vergangenen Sonntag sein 30jähriges Stiftungsfest unter Teilnahme vieler auswärtiger Brudervereine Morgens nach dem Hochamt fanden die Kämpfe der 2. und 3. Klasse im Ringen und Stemmen, sowie die Laufwettbewerbe statt. Anschließend folgte das Turnen an Reck und Barren. Nachmittags beteiligten sich alle Vereine am Festzug, danach begannen die Kämpfe der 1. Klasse im Ringen, Stemmen und Springen. Die gezeigten Leistungen waren trotz der großen Hitze als gut anzusprechen.

Sportvereinsnachrichten

Sportvereinigung Neuß-Weißenberg. Mittwoch 6,30 Uhr 1. M. gegen Postsportverein Neuß. Treffpunkt Spieler 6 Uhr Atlantik. Sämtliche Mitglieder Karten vorzeigen. — Samstag 6,30 Uhr gegen Düsseldorf links auf unserm Platze. — Handball: Donnerstag 6,30 Uhr Training; anschl. Aufstellung gegen Sportklub Gladbach.

Verein der Sportfreunde Neuß 06. Die frühere 1a Jugend und jetzige 3. Mannschaft des Vereins der Sportfreunde konnte gegen die körperlich überlegene 2. M des Neußer Ballspielvereins nach schönem Spiel sicher mit 4:1 gewinnen.

Sportfreunde 3. — BV. Neuß 2. 4:1.

Sportverein „Nordstadt" Neuß.

Morgen (Brand) Versammlung. Alle!

Novesia 19. Heute 8 Uhr Geländesport. Alle!

Ernährung und Landwirtschaft

Dienstag, 8. August 1933 — Jahrgang 60 — Nummer 214

Beilage zur Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Das Säureverfahren in der Silofutterbereitung.

Von P. Alberich Gerards, Abtei Marienstatt bei Hachenburg.

Wer sich vor einigen Jahren mit der Silowirtschaft befaßte, wurde von manchen Berufskollegen als nicht voll oder zumindest mit einem Achselzucken angesehen. Heute hat der Silogedanke Raum gewonnen und wird auch von den Führern der deutschen Landwirtschaft verstärkt betont. Ist der Silo ja besonders in den Höhengebieten mit Vieh- und Grünlandwirtschaft das Mittel geworden, das diese Betriebe zu einem hohen Prozentsatz auf die Grundlage des wirtschaftseigenen Futters stellt. Wenn in manchen Betrieben die Silage nicht überall auf den ersten Hieb gelungen ist, so war hieran oft das technische Können des Versuchsanstellers schuld. Vor Jahren schon habe ich behauptet, daß das gute oder schlechte Gelingen einer Silage zu 75—80 Prozent vom Betriebsleiter selbst abhängig ist. Landwirte mit praktischer Erfahrung auf diesem Gebiete werden dies bestätigen.

Im vergangenen Jahre hat der deutsche Siloring praktische Versuche durchführen lassen über das Säureverfahren in der Silofutterbereitung. Auch unser Betrieb stellte sich zur Verfügung. Es war einer der wenigen Betriebe, welche im Vergleichsverfahren mit demselben Gemenge und zu gleicher Zeit die neuen Verfahren gegenüber der Kaltsilage durchführen konnten. Als die Probeuntersuchung und die Probefütterung zu Gunsten des Säureverfahrens ausfielen, wurde das gesamte Silofutter, ca. 300 Kubikmeter im Sommer und Herbst, mit Säure siliert. Nachdem nun bereits der größte Teil des Silofutters aus diesen Versuchen verfüttert ist und auch genaue Untersuchungsergebnisse vorliegen, sollen die Ergebnisse der Praxis vorgelegt werden.

Warum überhaupt dieses neue Verfahren? Aus praktischer Erfahrung weiß man, daß gutes Silofutter nur dann gewonnen werden kann, wenn sich bei der Silage möglichst schnell die Milchsäure bildet. Von ausschlaggebender Bedeutung sind die ersten acht Tage nach dem Einlegen des Futters. Es genügt nicht, die Pflanzenmasse möglichst schnell zum Absterben zu bringen, etwa durch Häckseln und Festtreten, d. h. Luftentzug. Auf den Pflanzen selbst leben unendlich viele Bakterien, die Kohlehydrate und Eiweißstoffe der Pflanze angreifen und zersetzen. Da die eiweißabbauenden Bakterien bei gewissen Säuregraden unschädlich werden, kam die Forschung auf den Gedanken, von vornherein dem Futter einen bestimmten Säuregrad zu verleihen, ähnlich wie dieses z. B. bei dem Einlegen von Gurken geschieht. Für diese Zwecke hat die J. G. Farbenindustrie ein Silierungsmittel „Penthesta" auf den Markt gebracht, nachdem hiermit zunächst größere Versuche durchgeführt worden sind. Durch die biochemische Wirkung dieser Säure werden die eiweißhaltenden Bakterien getötet, dagegen leben die Milchsäurebakterien weiter und verwandeln die in der Pflanze enthaltenen Kohlehydrate in Milchsäure. Weiterhin ist als Wirkung der Säure das Zusammensacken des Futters in viel schnellerem Maße zu beobachten, ein Zustand, der dahin mitwirkt, daß den eiweißzersetzenden Bakterien die letzte Lebensmöglichkeit genommen wird. Neben „Penthesta" benutzten wir zum Vergleich noch reine Salzsäure, die im Handel in Glasballons geliefert wird. Allerdings ist die Anwendung der Salzsäure schwieriger und gefährlicher. Da „Penthesta" in pulverisierter Form und kleinen handlichen Büchsen geliefert wird, ist die Handhabung einfacher, wenngleich auch etwas teuerer.

Die erste Füllung geschah Ende Mai mit Inkarnat-Klee, jungem Roggen und Westerwaldischem Raygras. Die Silokammer wurde durch einen Bretterverschlag in zwei Hälften geteilt, um ganz gleiche Voraussetzungen für beide Säurearten zu haben. Am nächsten Tage wurde die Temperatur in etwa 1 Meter Tiefe gemessen. In beiden Behältern waren nur 17 Grad Celsius. Nach acht Tagen wiesen beide Behälter eine Temperatur von 11 Grad auf. Die erste Futterprobe wurde mittels eines Stechhebers genau 4 Wochen später genommen.

Bei der „Penthesta"-Probe lauteten die Ergebnisse: pH-Zahl = 4.0, Protein = 2.22, Milchsäure = 1.20, Essigsäure = 0.60, Buttersäure = keine; bei der Salzsäure-Probe pH = 3.91, Protein = 2.17, Milchsäure = 0.94, Essigsäure = 0.68, Buttersäure = keine.

Beide Ergebnisse wurden als sehr gut bezeichnet. Wie aus der Gegenüberstellung zu ersehen ist, war das „Penthesta"-Futter etwas besser, weil hierbei die Milchsäure sich besser entwickelt hatte.

Zur Gegenüberstellung hatten wir in beiden Behältern einen Teil des Futters gehäckselt, die andere Hälfte nicht. Die Kühe selbst gaben hierfür ein Werturteil. Ungehäckseltes Futter wurde lieber gefressen. Das gab uns einen wertvollen Fingerzeig für die Herbstsilage. Durch den Wegfall des Häckselns ging nicht nur das Silieren schneller vonstatten, wir sparten auch an Arbeitskräften und an Betriebsunkosten für die Häckselmaschine. Allerdings darf dann das Futter nicht sperrig sein. Mais oder überständiges Erbsengemenge muß immer gehäckselt werden, weil sonst die Gefahr der Wärmeerzeugung zu groß und hierdurch wiederum der Erfolg der Silage in Frage gestellt ist.

Während wir bei den ersten Silofüllungen noch einen kleinen Zusatz von Zucker beigaben, unterließen wir dieses bei der Herbstfüllung. Die nachher angestellten Untersuchungen zeigten, daß man bei dem Säure- und „Penthesta"-Zusatz Zucker ganz einsparen kann. Nachdem sich unsere Wirtschaft auf die Silos eingestellt hat, sind dieselben nicht mehr aus dem Betriebe wegzudenken. Die Saftfutterfrage ist nun ein- für allemal gelöst. Anderseits konnte die Futtererzeugung als Zwischenfruchtbau erheblich gesteigert werden.

Obst- und Gemüsebau.

Der Obstgarten im August.

Jetzt kann endlich geerntet werden. Nach den Kirschen kommen nun die Pflaumen, die frühen Birnen und Aepfel daran. Wer verkaufen muß, mache sich sorgfältige Ernte und Sortierung zum Grundsatz, aber auch derjenige, welcher nur seinen eigenen Bedarf deckt, soll mit den Früchten möglichst behutsam umgehen, ist doch Frühobst gegen Druck und Stoß außerordentlich empfindlich, bekommt dunkle Flecken und fault dann rasch. Frühbirnen müssen lang vor der Vollreife geerntet werden und sind schleunigst in den kühlen Keller zu bringen, um ein allzu rasches Mürbewerden zu verhindern.

Ein großer Unfug ist das Liegenlassen der faulen Früchte, ja man kann sogar beobachten, daß faulige beim Sortieren weit in den Garten hineingeschleudert werden. Eine bessere Vorsorge für die Weiterverbreitung der Monilia- und der verschiedenen anderen Fäulniskrankheiten könnten wir garnicht treffen. Neben der Ernte ist jetzt die Neuanlage von Erdbeerbeeten am Platze, denn auch die besten Träger erschöpfen sich in 3 bis 4 Jahren. Wer seine Pflanzen selbst zieht, hat sich während der Wachstumszeit schon die besten Pflanzen gekennzeichnet, und nimmt nun deren Ausläufer. Wer seinen Bedarf kauft, verlange unbedingt pikierte Pflanzen, d. h. solche, die frühzeitig abgerankt wurden und dann in ein torfmullreiches Beet ziemlich eng bei entsprechender Pflege gesetzt wurden, um einen guten Wurzelballen zu erzielen. Solches Pflanzgut hat den Vorteil, daß es sehr schnell anwächst und daher auch dann noch gepflanzt werden kann, wenn es für gewöhnliche Pflanzen zu spät ist. Auf schweren, kalten Böden wird man das Pflanzen im Frühjahr vornehmen, man hält die Setzlinge eng gepflanzt auf einem besonderen Beet und bringt sie dann nach dem Erwachen der Natur an Ort und Stelle. Heute pflanzt man vielfach eng im Abstand von 25 Zentimeter, weil man teilweise davon abgekommen ist, die Dreizahl, welche früher üblich war, einzuhalten. Jungen Pflanzungen geben wir noch einmal eine Nachdüngung von Kali, Stickstoff und Posphorsäure, denn die Blütenanlagen für das nächste Jahr werden nun gebildet, allerdings sind rasch wirkende Dünger am Platze.

Hochwertiges Edelobst vor Sonnenstrahlen schützen.

Unsere allerwertvollsten Speisesorten, Birnen und Aepfel, wie der weiße Winterkalvill oder die Winterdechantsbirne ziehen wir entweder als Spalierbäume oder als Zweigobst. Und darum ist es wertvoll, dieses ganz köstliche Obst auch entsprechend zu behandeln. Wir wissen, daß heiße Sommer Spalierobst sehr leicht verbrennen, d. h. die Schale entwickelt sich zum Schutz gegen die Sonnenstrahlen stärker, außerdem wird das Aussehen herabgesetzt. Die Gärtner sind schon seit langem dazu übergegangen, das ausgesprochene Edelobst, das in den Delikateßhandlungen stückweise gehandelt wird und natürlich entsprechend hohe Preise erzielt, in der Tüte heranreifen zu lassen, wobei sich die Schale außerordentlich fein entwickelt und außerdem ein Befall durch Wespen oder andere Insekten ausgeschlossen ist. Und auch der Kleingärtner, der nur einen Edelobstbaum hält und garnicht daran denken kann, die wenigen Früchte dem Verkauf zuzuführen, sollte sich einmal die Mühe machen, die Früchte in Tüten zu bewahren, um die ganze Köstlichkeit des Geschmackes ausgesprochener Edelsorten kennenzulernen. Die Tüte wird verhältnismäßig früh angebracht, wenn die Frucht etwa so groß ist wie ein Taubenei. Selbstverständlich werden nur vollkommen gesund erscheinende Früchte in Tüten untergebracht, und man muß sich auch darüber klar sein, wie groß die Frucht normalerweise wird, damit man keine zu kleinen Tüten wählt. Diese werden fabrikmäßig hergestellt und zwar aus Pergamentpapier. Man hat auch versucht, Zellophan für diese Zwecke dienstbar zu machen, doch sind diese scheinbar zu durchläßig, so daß die angestrebte Verfeinerung der Schale meist nicht erreicht wird In der Tüte bleibt die Frucht, bis sie vollkommen reif ist.

Bei Hitze die Baumscheiben locker halten.

Während eine Winterpflege der Baumscheiben ziemlich allgemein üblich ist, schon um den benötigten Dünger unterzubringen, haben wir bei Besichtigung der Baumscheiben im Sommer meist wenig Freude, überall wuchern Gras und Unkraut, die beide den Wurzeln des Baumes natürlich die Nahrung und das Wasser wegnehmen. Wir wissen, daß auf den Gemüsebeeten eine Krümeloberfläche sehr erwünscht ist, weil dadurch Wasser gespart wird, das wir sonst mühsam durch Gießen dem Boden wieder zuführen müssen. Gerade die schweren Böden leiden bei Trockenheit außerordentlich, sie geben ihr Wasser an die Luft vollständig ab, tiefe Risse entstehen, der Boden verkruftet, so daß selbst eine starke Wasserzufuhr nutzlose Vergeudung bedeuten würde. Darum müssen wir das Unkraut schleunigst ausharken, dann intensiv wässern. Eine Gießkanne voll ist für einen Baum garnichts, und schließlich, um das zugeführte Wasser möglichst lange im Boden zu erhalten, muß nochmals geharkt werden, nur so können wir verhindern, daß die Bäume aus Wassermangel sich eines Teiles ihres Behanges entledigen oder im Wachstum stocken.

Der August und der Gemüsegärtner.

Ein Teil der Beete ist schon abgeerntet, dahin säen wir Spinat, die Herbstrüben und Karotten, die sehr gut auch einen strengen Winter nach Abdeckung mit trocknem Laub vertragen. Sogenannte Teltower Rübchen sollte man nur in humosen Sandböden ziehen, in den schweren Bodenarten versagen sie restlos, d. h. sie bekommen einen scharfen Geschmack, der die Köstlichkeit dieser märkischen Delikatesse nicht einmal ahnen läßt.

Das Spätgemüse, die Tomaten, erhalten Dunggüsse, am besten keine Jauche, die den Geschmack beeinträchtigen könnte, sondern eine Lösung von künstlichem Dünger, die möglichst alle Grundnährstoffe enthält. Am besten geben wir den Dungguß an regnerischen Tagen, wobei der Boden keinesfalls ausgetrocknet sein darf. Für die Jauche haben wir gute Verwendung auf dem Komposthaufen, den wir umarbeiten und auch wässern. Bei Sellerie müssen wir mit Stickstoffdüngung sehr vorsichtig sein, das Gemüse wird sonst leicht hohl und damit unansehnlich. Bei den Tomaten müssen wir gegen Mitte des Monats auch Nachschau halten, wir unterbinden das weitere Längenwachstum durch Entspitzen und entfernen die Seitentriebe, müssen dagegen dem Haupttrieb die Blätter lassen, damit die Frucht richtig ernährt wird.

Blumengärtners Augustarbeit.

Die verschiedenen Zweijährsblumen, die wir im Mai und Juni gesät haben, werden nun verpflanzt, verhältnismäßig dicht auf Anzuchtbeete und kommen dann später auf ihren endgültigen Platz. Durch Teilung oder auch Stecklinge haben wir manche Stauden gewonnen, die wir ebenfalls auf besonderen Beeten unterbringen. Hält die Trockenheit an, so ist zu befürchten, daß der Rasen ausbrennt, wir müssen daher fleißig spritzen. In größeren Gärten wird ein Rasensprenger vorhanden sein, in kleineren genügt die Handarbeit.

Die Rosen setzen allmählich zur zweiten Blüte an, brauchen viel Wasser und können auch einen Dungguß vertragen. Der Heckenschnitt muß sachgemäß vorgenommen werden. Neue Nadelholzhecken legen wir an, dürfen dabei aber gutes Bewässern nicht vergessen. Ob unsere Okulierarbeit Erfolg brachte, können wir jetzt feststellen. Ist das Auge frisch und nicht vertrocknet, so lösen wir den Verband. Viel zu wenig bekannt ist dem Liebhaber die Verwendung der Topfrosen. Wir halten sie jetzt kurz und verhindern durch Ueberstülpen von Papphüten eine zu starke Wasserzufuhr bei Regenwetter. Neben den edlen Rosen sollten Moosrosen gerade für diesen Zweck Verwendung finden, da sie sehr dankbar blühen und auch ansprechend wirken. Amaryllis und Clibien werden wenig gegossen, damit das Einziehen der Blätter, bezw. Eintritt der Ruhepause in die Wege geleitet wird. In den Dahlienbeeten macht sich der Ohrwurm recht unangenehm bemerkbar. Wir fangen ihn weg mit aufgehängten Strohwischen oder leeren runklen Flaschen. Wer die Hyazinthen zu treiben pflegt, muß allmählich daran denken, sich die Zwiebel zu besorgen, denn eine Frühtreiberei hat zur Voraussetzung, daß die Einpflanzung gegen Ende des Monats erfolgt.

Der moderne Straßenbau ändert den Hufbeschlag.

Die für den Autoverkehr bestimmten Straßen sind wesentlich anders gebaut als früher und bedingen daher eine Gefährdung der Zugtiere. Besonders ist das der Fall, wenn die Straßen des raschen Niederschlagswasserabflusses wegen starke seitliche Abdachung haben und damit ein gleichmäßiges Fußen der Zugtiere verhindern. Diese werden dadurch unsicher, gleiten bei schlechtem Wetter häufig aus, weil die Beläge meist nach Regen sehr glatt sind. In der Stadt kommen auch noch Stürze vor, obwohl glatte Straßenbeläge dort schon seit Jahrzehnten gebräuchlich sind. Im Laufe der Zeit wird sich allerdings das Zugtier auch auf diesen Straßen eine gewisse Sicherheit aneignen. Das Gewöhnen an die glatte Straße muß bei den im Gespanndienst stehenden Tieren durch zweckmäßigen Hufbeschlag und richtige Hufpflege erleichtert werden. Von oben nach unten findet am Huf ein monatliches Wachstum von etwa 1 Zentimeter statt. vorn an den Zehen und Seitenteilen wird der beschlagene Huf nicht abgerieben, während sich die Ferse auf dem Eisen abscheuert. Je länger der Beschlag hinausgeschoben wird, umso größer wird der Wachstumsunterschied zwischen den Zehen und Fersen. Die Tiere können sehr schwer gehen und müssen auf glatten Straßen sich unsicher fühlen. Also rechtzeitig den Beschlag erneuern! In der Stadt werden Spezialbeschläge verwendet, die aber für die landwirtschaftlichen Arbeitspferde kaum in Frage kommen, weil diese sich doch in der Hauptsache auf Acker und Wiese bewegen und nur kurze Zeit die Teerstraße benutzen. Sind verhältnismäßig große Strecken auf der Autostraße zurückzulegen, so empfiehlt sich bei den Hintereisen wenigstens eine Anbringung von Griffen oder Stollen auch im Sommer.

Radium zeigt den Weg des Gifts.

Daß arsensaures Blei ein wirksames Mittel zur Bekämpfung schädlicher Kerbtiere darstellt, ist bekannt. Der Wissenschaft genügt diese Tatsache aber nicht, sie will auch wissen, wie das Gift im Körper der Käfer wirkt, im besonderen, welchen Weg es in ihrem Innern zurücklegt. Zu diesem Zwecke mischte Dr. Fink vom Landwirtschaftsamt der Vereinigten Staaten eine Radiumlösung mit dem arsensauren Bleipulver und ließ die Versuchstiere davon fressen. Nach 24 Stunden wurden sie getötet und in mikroskopisch dünne Streifen zerschnitten, die dann auf einen lichtempfindlichen Filmstreifen kamen. Der Giftstoff hatte nun ein wenig Radiumlösung mit sich geführt, und da Radiumstrahlung auf die lichtempfindliche Schicht wirkt, ließ sich genau nachweisen, wohin im Körper dieser Stoff und mithin auch das Bleisalz gedrungen war. Fink fand, daß es den ganzen Körper durchsetzte, daß aber nur zehn v. H. sich noch nachweisen ließen. Doch diese hatten genügt.

Die Schwierigkeit.

Nachdem der Zusammenstoß mit knapper Not vermieden worden ist, stellt der Schupo den Chauffeur zur Rede:

„Wissen Sie nicht, daß Sie einer Dame, die Ihnen entgegengefahren kommt, die Straßenhälfte überlassen müssen?"

„Das tue ich auch — sobald ich heraus habe, für welche Hälfte sie sich entschieden hat."

Großkreis Grevenbroich-Neuß

Dienstag, 8. August 1933 — Jahrgang 60 — Nummer 214

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich, 8. August 1933

Der Kreissparkassen-Prozeß. Vor dem Landgericht M.-Gladbach werden am 23. August die Verhandlungen gegen die Angeklagten Dr. Siegel, Füchen, Wiemann, Frau Dr. Siegel und Sparkassendirektor a. D. Heitkamp stattfinden. Die Anklage lautet auf Untreue etc. Durch Hergabe ungesicherter und unvorschriftsmäßiger, ohne Bewilligung des Vorstandes gegebener Kredite ist durch die Manipulationen der Angeklagten auch die Kreissparkasse Grevenbroich um über 100 000 Mark geschädigt worden.

Dormagen

Handwerk- und Gewerbe-Ausstellung.

Auf einer Versammlung des Kampfbundes des gewerblichen Mittelstandes wurde die Einrichtung einer Handwerk- und Gewerbe-Ausstellung besprochen. Fast alle Mitglieder sagten ihre Teilnahme zu, so daß mit einer größeren Ausstellung zu rechnen ist. Diese soll in der Zeit zwischen dem 15. September und 15. Oktober veranstaltet werden.

Gohr

Der neue Haushaltsplan.

Die Etatsvorbereitungen sind nunmehr soweit zum Abschluß gekommen, daß ein Ueberblick gegeben werden kann. Gegenüber dem Vorjahre ist eine Steigerung von rund 3700 Mark zu verzeichnen. Der neue Haushaltsplan schließt in Einnahme und Ausgabe gleichlautend mit 34 300 (i. V. 30 600) Mark ab. Die Steigerung ist durch den ungedeckten Fehlbetrag in Höhe von etwa 3408 Mark entstanden. Die Wohlfahrtslasten bewegen sich auf gleicher Höhe: 5690 gegen 5607 Mark. Durch die Reichswohlfahrtsüberweisung kommen 4540 Mark wieder herein. Die Polizeilasten betragen 4570 (4400) Mark. Das Schulwesen erfordert 1500 (1300) Mark. Folgende Steuersätze sind in Vorschlag gebracht: 290 Prozent Zuschlag zur Grundvermögenssteuer vom unbebauten Besitz, 500 Prozent Zuschlag zur Gewerbeertragssteuer, 1000 Prozent Zuschlag zum Gewerbekapital, 6facher Satz der Bürgersteuer. Das gesamte Steueraufkommen stellt sich auf 10 400 Mark. Die Finanz- und Steuerverwaltung verzeichnet in Einnahme 23 052 und in Ausgabe 17 9787 Mark. Der Fehlbetrag der Gemeinde Gohr betrug im Jahre 1931 noch 9 500 Mark und konnte bis heute um einige Tausend Mark gesenkt werden.

Hemmerden

[illegible] Krieger-Ehren- und -Opfertag.

Auch hier fand ein Krieger-Ehren- und -Opfertag zum Gedenken an die Toten des Weltkrieges statt. Am Morgen zogen sämtliche Ortsvereine mit ihren Fahnen geschlossen zur Kirche, wo Pfarrer Wills das Hochamt für die Gefallenen der Gemeinde zelebrierte. Nach dem Hochamt ging der Zug unter den Klängen des Mandolinenklubs zum Schulhof zu einer kurzen Gedenkfeier, bei der der MGV. „Sängerbund" ein einleitendes Lied sang. Die Gedenkrede hielt der Vorsitzende des Kriegervereins, Herr Lorenz, der die Taten und Opfer der toten deutschen Helden würdigte und mahnte, ihrer nicht zu vergessen. Nachdem das Lied vom Guten Kameraden verklungen war, sang man das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied.

Zu dem abendlichen Festakt im Saale des Gasthofes Verres hatte sich eine stattliche Zahl von Bürgern eingefunden. Dr. Deby, der Leiter der Feier, entbot allen Willkommensgrüße, u. a. besonders Pfarrer Willms, Ortsvorsteher Birbaum, Kreisfachberater Schwarz. Die Schuljugend rief in Sprechchor, Gedicht und Lied packend und ergreifend Erinnerungen aus dem Leben des Soldaten wach. Der Kirchenchor und der „Sängerbund" fühlten sich mit einigen Leidern treffend in die Stimmung ein. Die Festrede hielt auch hier Kreisfachberater Schwarz. Sie bewegte sich in ähnlichen Gedankengängen, wie wir sie schon gestern in unserem Bericht über den Kapellener Krieger-Ehren- und -Opfertag brachten. Seine Worte, die einen tiefen Eindruck machten, schloß die Weise vom Guten Kameraden ab. Sei noch erwähnt, daß sich um die Ausgestaltung des Abends nach der musikalischen Seite hin auch die Kapelle Knepperges (Giesenkirchen) verdient machte.

Kapellen

Reichsgelder für Siedlerstellen.

Der Gemeinde sind Reichsgelder für vorläufig sechs Siedlerstellen zur Verfügung gestellt worden, die im Gemeindebroich errichtet werden sollen. Zu jedem Haus wird ½ Morgen Land gegeben. Zwei Häuser sollen je einen Wohnblock bilden. Interessenten wollen sich bis Freitag, den 11. August, nachmittags 4 Uhr auf dem Amte melden. Eine gemeindliche Kommission wird die Auswahl vornehmen und das Siedlungsland genau festlegen.

Wevelinghoven

NSBO. und Gewerkschaft.

Ortsgruppenbetriebswart der Betriebszellen-Organisation Denis eröffnete die gutbesuchte Aufklärungsversammlung der NSBO. im Zentral-Hotel und übergab das Wort dem Redner des Abends Eickenberg, der über die Ziele und Zweck der NSBO. in den Betrieben sprach.

In großen Zügen entwickelte der Redner Werden und Aufbau der Bewegung. Nationalsozialismus sei Kampf zwischen Sozialismus und Kapitalismus. Der Kapitalismus habe nicht dem Volksganzen, sondern nur dem Eigennutz der Unternehmer gedient. Das Kapital sei aber Diener der Wirtschaft und die Wirtschaft sei Dienst am Volke. Seit 1918 habe man das Volk zu einem großen Dulden erzogen, den Kampf verneint und durch eine Verzettelung der Kräfte in vielen gewerkschaftlichen Verbänden jeden Erfolg der Arbeitnehmerschaft zerschlagen. Hitler aber habe den Kampf bis zum Sieg verkündet und aus den ungezählten Verbänden eine Einheit gemacht, die heute in 14 großen Gruppen nur noch ¼ der Verwaltungskosten früherer Jahre in Anspruch nehme. Es sei nicht damit getan, daß der Arbeiter Leben und Lohn habe, er müsse auch kulturell gefördert werden. Die Mehrheitswirtschaft früherer Jahre sei verschwunden, heute sei jeder für sein Tun selbst verantwortlich. Aus der alleinigen Verantwortung Hitlers für das ganze deutsche Volk ergebe sich die Notwendigkeit der restlosen Anerkennung der Autorität, die nur durch eine fest geschlossene Organisation verwirklicht werden könne. Das wirtschaftliche Recht des Arbeiters werde heute durch die Gewerkschaften vertreten, die keineswegs vernichtet werden sollten, und die kulturelle Förderung sei Aufgabe der NSBO. Es sei keine Aenderung von heute auf morgen zu erwarten, keine persönlichen Vorteile, Nationalsozialismus sei Dienst am Volke, Schaffen auf weite Sicht. Die Zukunft, Leben und Existenz der kommenden Generationen sei Ziel der Bewegung. Dies Ziel könne nur erreicht werden durch den unumstößlichen Glauben an Wiederaufstieg, Volk, Persönlichkeit und Führung.

Die Landwirtschaftliche Provinzial-Ausstellung.

Vom 9. bis 17. September findet die Provinzial-Ausstellung in Essen im Ausstellungs- und Grugagelände statt. Es ist den Landwirten Gelegenheit gegeben, durch Vergünstigungen an der Ausstellung in Essen in Massen teilzunehmen, Es kommen für die Reise nach Essen in Frage: Omnibus, Fahrplanmäßige Eisenbahn mit Fahrtvergünstigung, Verwaltungs-Sonderzüge der Reichsbahn.

Die einzelnen Ortsbauernführer werden gebeten, sich mit den Autobesitzern ihrer Gemeinde in Verbindung zu setzen, um die Fahrten für die einzelnen Teilnehmer sicherzustellen.

Es werden folgende Vergünstigungen gegeben:

9. und 10. September: Sonntagskarten bis 200 Kilometer Entfernung von Essen, Rückfahrt muß bis Montagmittag angetreten werden.

11., 12., 13. September: Sonntagskarten bis 150 Kilometer. Hin- und Rückfahrt muß am gleichen Tage erfolgen.

15., 16., 17. September: Ab 12 Uhr Sonntagskarten mit Rückfahrt am gleichen Tage bis zu 50 Kilometer Umkreis.

Gesellschaftsfahrten:

Die Preisermäßigung beträgt bei 12—50 Personen 33⅓%, ab 51 Personen 40%.

Gesellschaftsfahrten stellen eine bequeme Reiseform für kleinere Gruppen von Landwirten dar.

Die Verwaltungs-Sonderzüge sind die billigsten Transportmöglichkeiten nach Essen. Die Verbilligung beträgt 60% gegenüber dem Normalpreis.

Es fahren folgende Sonderzüge.

Am 10. September 1933: Hin 8.08 Uhr ab M. Gladbach, zurück 21.06. Ab Korschenbrosch 8.14, zurück 21.00 Uhr. Ab Kleinenbroich 8,19, zurück 20.55 Uhr. Ab Büttgen 8,25, zurück 20.50 Uhr. Ab Neuß 8.33, zurück 20.43. An Essen Hauptbahnhof 9,30 Uhr. Ab Essen Hauptbahnhof 19.40 Uhr.

Am 10. September 1933: Ab Köln Hauptbahnhof 7,54 Uhr an 20. 54 Uhr. Ab KölnLongerich 8.04 Uhr, an 20.32 Uhr. Ab Köln-Worringen 8.12 Uhr, an 20.24 Uhr. Ab Dormagen 8.19 Uhr, an 20.17 Uhr. Ab Nievenheim 8.24 Uhr, an 20.12 Uhr. Ab Norf 8.31 Uhr, an 20.05 Uhr. Ab Osterath 8.47 Uhr, an 19.49 Uhr. An Essen-Rüttenscheid 9.37 Uhr, ab 19.02 Uhr.

Allgemein sind die Fahrpläne aller Sonderzüge so aufgestellt, daß günstige Anschlüsse von und nach den Seitenlinien bestehen.

Da die Fahrpreisermäßigung von 60% auch für die Reisen in fahrplanmäßigen Zügen auf den Seitenlinien zur Erreichung der Sonderzüge und zurück auf eine Entfernung von 100 Klm. gewährt wird, ist jedem Sonderzug ein genügend großes Verkehrsgebiet gesichert.

Die Fahrkarten werden den Einsteigebahnhöfen der Sonderzüge in ausreichender Menge überwiesen werden. Die Werber können die Fahrkarten bei den Bahnhöfen abnehmen. Auf je 100 bezahlte Sonderzugkarten für Erwachsene werden zwei, bei Bezahlung für mehr als 500 Erwachsene und je weitere angefangene 10 Sonderzugkarten 3 Teilnehmer für die Strecke, für die die Mehrzahl der Fahrkarten verkauft ist, frei befördert. Ueber diese Freikarten können die Kreisbauernführer beliebig verfügen.

Es ist nicht erwünscht, daß sämtliche Reisen nach Essen auf den 1. Sonntag, (10. September), gelegt werden, da sonst mit zu starkem Andrang gerechnet werden muß. Das Großvieh ist von Samstag, den 9., bis Dienstag, den 12. September auf der Ausstellung, so daß die Interessenten ihre Reisen nach Essen an 4 verschiedenen Tagen vornehmen können. Die Reitturniere sind am Sonntag, den 10. und Montag, den 11. September. Am Samstag, den 9. September findet das Richten der Tiere statt.

Primizfeier in Garzweiler. / Ein Freudentag der Pfarrgemeinde.

Ein Festtag war der Pfarrgemeinde am Sonntag beschieden: seit 36 Jahren feierte wieder zum ersten Mal ein Sohn Garzweilers sein erstes hl. Meßopfer in dem Gotteshaus des Ortes. Zu diesem seltenen Tag hatte der Ort sich prächtig geschmückt. Ueberall Fahnen und Fähnchen, Wimpel, Grün. Der Weg zur Kirche war in eine Via triumphalis verwandelt worden. Das Haus des Neupriesters war ebenfalls mit Fahnen und Grün geziert. Hoch oben vom Turm der Kirche gab das flatternde gelbweiße Banner der Weite ringsum Kunde von dem Festtage.

Am Vorabend gab die Pfarrgemeinde vor dem Hause des Primizianten ,das im Glanze vieler Lichter erstrahlte, eine schlichte würdige Begrüßungsfeier, bei der der Kirchenchor einige Lieder schön zu Gehör brachte. Schulkinder gedachten in Gedichten des Ehrentages. Pfarrer Ball gab in seiner Ansprache der Freude darüber Ausdruck, daß nach so vielen Jahren Garzweiler wieder einen Neupriester in seinen Mauern sehe. Er sprach dann von dem Sinn des Geschenkes der Pfarrgemeinde, des Kelches, im Hinblick auf die beiden Patrone, die in Silber getrieben, der Kelch trägt, auf St. Pankratius und Hermann Joseph. Ein Kind überreichte mit einem Spruch dem Primizianten den Kelch. Der Neupriester, Dr. phil. et. Lic. theol. Hermann Joseph Bresch fand herzliche Dankesworte an die Versammelten. Wahre Priesterworte widmete er weiter der Einheit der heiligen katholischen Kirche.

Der Einheit, die symbolisiert sei in dem Blute des göttlichen Heilandes im Kelche. Mit dem gemeinsam gesungenen Lied „Wir sind im wahren Christentum" fand die abendliche Feierstunde ihren Abschluß.

Den Sonntag kündeten Böllerschüsse an. Gegen neun Uhr wurde der Neupriester in feierlichem Zuge, an dem alle kirchlichen Vereine und die Schulkinder teilnahmen, zum Gotteshaus geleitet, das ebenfalls Festschmuck angelegt hatte, und von dessen Turm die Glocken in dreistimmigem Chor ins Land hinausklangen. Die St. Sebastianusschützen hatten den Ordnungsdienst übernommen. Das feierliche Hochamt zelebrierte Hochw. H. J. Brosch unter Assistenz der Herren Kapläne Hahn (Heißen), und Fütting (Mariadorf) und C. Werhahn (Neuß). Die Festpredigt hielt Pfarrer Ball, der im Anschluß an das Evangelium von der Verklärung Christi von den Freuden und Leiden des Priestertums sprach. Kanonendonner kündete die hl. Augenblicke an. Nach dem Hochamt, bei dem der Kirchenchor unter der Leitung von Küster Klöters Stehles vierstimmige Messe „Salve Regina" mit Orgel vorgetragen hatte, wurde Hochw. Brosch wieder zum väterlichen Hause zurückgeführt.

Am Nachmittag sah die feierliche Komplet, der auch Dechant Laumen (Füchen) beiwohnte, wieder viele Gläubige im Gotteshaus. Mit dem Te Deum ging die Festfeier zu Ende.

Büttgen erhält den ersten Preis.

In aller Erinnerung dürfte wohl noch der glanzvolle Verlauf des Büttgener Schützen- und Volksfestes sein. Der Generalpräses der Erzbruderschaft vom hl. Sebastianus, Dr. Louis (Leverkusen-Bürrig) nahm selbst an den Festlichkeiten teil und schrieb den Büttgenern im Organ der Erzbruderschaft „Der Schützenbruder" eine Kritik, auf die alle Büttgener Schützen stolz sein können. Dabei wird bestätigt, daß Büttgen den Düsseldorfer Schützen den Rang abgelaufen habe. Dieses Lob wird in Büttgen eine berechtigte Freude auslösen und die Düsseldorfer Sebastianer werden wohl etwas neidisch werden. Vielleicht wird im nächsten Jahre ein erneuter Wettbewerb um die Ehre, bester Schützenverein zu sein, einsetzen. Aber da können wir versichern, daß auch die Nievenheimer Sebastianer bei diesem Wettbewerb nicht fehlen werden.

Aus der Zeitschrift „Der Schützenbruder" entnehmen wir folgende Zeilen:

„Zu jedem Schützentag gehört nachmittags der Festzug und die Parade. Unter den vielen Paraden, die wir in diesem Sommer sahen, müssen wir den Sebastianern von Büttgen bei Neuß den ersten Preis zuerkennen. Die Bruderschaft hat zwei Regimenter, eins in Büttgen selbst und eins im Filialdorfe Holzbüttgen. Die Parade nach den Festzügen, am ersten Tage in Büttgen von allen, am zweiten Tag von jedem Regiment an seinem Standort, zeigte sich in solcher Korrektheit und Exaktheit daß jeder gediente Offizier seine Freude daran gehabt hätte. Die Kommandos, der Schritt, die Musik, die Haltung der Fahnen und Degen, die Ordnung waren so musterhaft, daß selbst die sonst an erster Stelle stehenden Düsseldorfer Regimenter geschlagen wurden. Wir freuen uns, an dieser Stelle vor der ganzen Erzbruderschaft dieses Lob aussprechen zu können. Es kommt nicht auf den preußischen Paradeschritt in der vollkommensten Form an, sondern auf die gesamte Ordnung. Auch alte Schützen können eine Parade leisten, die ein Bild von strammer Zucht zeigt, ohne daß die Beine in die Luft geworfen werden. Büttgen hatte über 100 junge Schützen in seinen Reihen, die SA-Männer sind, aber an den drei Schützentagen nichts anders als Schützen sein wollen, die die Tracht ihres Glieds tragen. Daß der ganze Ort mit begeisterter Teilnahme, ja mit Stolz, den Festzug und die Parade verfolgt, erwähnen wir, weil das Bild eines gut vorbereiteten Schützenzuges zum Kernstück eines echten rheinischen Volksfestes gehört."

Zons.

Im Rhein ertrunken.

Beim Baden im Rhein ertrank an einer gefährlichen Kribbe ein junger Mann von hier. An der Unglücksstelle befanden sich wenige Badegäste, so daß keine schnelle Hilfe zur Stelle war. Ein junges Mädchen dagegen konnte von mehreren Schwimmern gerettet werden. Das Mädchen rutschte von einer Kribbe aus, geriet in die Strömung und trieb ab. Erst im letzten Augenblick konnte die Rettung durchgeführt werden.

Schwere Verletzungen durch Explosion von Waschbenzin.

Essen. Am Samstagnachmittag explodierte bei der Reinigung von Kleidern durch Waschbenzin ein Behälter. Die mit der Reinigung beschäftigte Hausangestellte stand im gleichen Augenblick in hellen Flammen und mußte mit schweren Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt werden.

Von Heinz Schmidt-Görtz
Nummer 3

DER RITTER VON ST. QUIRIN

Erzählung aus der Geschichte der Stadt Neuss anno 1474-75

„Seht Junker, der Mensch formt sich nach dem Lande in dem er wohnt. Kein Geschöpf kann sich dem Einfluß der umgebenden Natur entziehen. Weite Ebenen formt tiefe Gemüter schwer und voll Sehnsucht. Wasser macht kühn und wagemutig. Nach fernen Ländern strebt der Mensch, wenn an die Ufer seiner Heimat Meere spülen. An die Ewigkeit rührt der Wald. Aus ihm kommt für den Menschen sehnsüchtiger Glaube. In waldreichen Gegenden und bergischem Land wird der Mensch gläubig. Fröhlichkeit wird ein köstliches Geschenk der Natur ihm sein, aber diese Menschen streben auch in ihrem Geiste zu den Höhen wie Baumkronen und Berge. Sie lösen sich innen von der Erde und zur Schöpfergestalt ringen sie sich durch. Da lebt ein starker Gott, Wälder geheimnisvoll rauschen und Bergesstille, fast furchtbar in ihrem Schweigen, die Kinder der Heimat zu ihm hinführen. —

„Herr, Ihr sprecht wahr! — Ueberall in den Städten und Dörfern sah ich die spitzen Türme ragen. Die schlichten Menschen, die uns dann begegneten mit freiem Blick und ohne Kriecherei; dazu den Fleiß den wir in Städten wie auf dem Lande schauten. Es prägte sich ganz von selbst in meinem Geist die Einsicht, daß tiefe Frömmigkeit und fester Glaube diese Menschen stählt bei allen ihren Taten.“ —

„Ihr habt recht geurteilt, Junker, die Menschen unter diesem Himmel, an dem unendlich weit und hoch die Wolken ziehn, sie müssen glauben —ja, ohne diesen Glauben stürben sie. Das schafft einen Zwiespalt in meinem Herzen. Wenn ich die Dome ragen sehe, so schwindet die Befürchtung, die ich eben bekundet habe. Es steigt in mir der Wunsch auf, von den Städtern abgewiesen zu werden. Ich müßte sterben, wenn dies der Herzog in meinem Herzen lesen könnte. Und doch sagt's ehrlich, Junker, ist der Gang, den wir in diesen Frieden tun, nicht ein Verbrechen? Wozu denn diese Fehde, die doch nur dem Kriege und dem Unglück dient? Hat derHerzog nichtGewalt genug an flandrischen Städten verübt? — Er strebt nach der Königskrone und mit Blut und Eisen glaubt er sie zu schmieden.“ —

„Wenn ich Eure Rede höre, edler Ritter, so muß ich glauben, daß Ihr dem Herzog nicht mit ganzem Herzen dient. So viele Edle beugen sich der Macht! Ich fürchte, daß in Nor nicht viele Freunde bleiben, denn Liebe durch Gewalt erworben, ist gar ein listig Glück. Wer mit ihm hasardieren will, muß mit der Rache sich vertrauen.“

„Junker — Junker! Ihr habt eine scharfe Zunge. Hütet sie! Mir kommt Dinant (!!?) und Lüttich in den Sinn und daran knüpfte ich meine Betrachtung. Ich sehe nicht gerne Trümmer reicher Städte. Wenn auch die Pflicht der Botschaft mir obgegeben ist, so ist ein menschlich Denken zu verzeihen. Drüben winken die Tore der Stadt. Wir wollen kurze Rast machen, ehe wir in die Stadt reiten. —

Seitwärts des Weges lag einsam ein Bauerngehöft. Zu diesem lenkte von Arenberg sein Pferd und schwang sich auf dem Hofe vor einem Brunnen aus dem Sattel. Dasselbe tat sein Begleiter. Ein alter Bauer trat in die Tür des Hauses und zog grüßend seine Mütze. Der Ritter trampelte mit den Beinen um die Steifheit in den Gliedern zu beheben.

„Grüß Gott,“ redete er den Bauer an, „wie heißt Ihr, Bauer“? —Des Bauern Falkenaugen schauten mißtrauisch unter den langen, grauen Brauen auf den Sprecher.

„Ich hesch Drickes! Halt et zo Gnaden, äver wat wollt Ihr vp minne Hoff?“ —

„Können die Pferde ein wenig Wasser haben? Bauer,“ antwortete von Arenberg und lächelte dabei gemütlich, „auch uns würde ein Schluck erfrischen! Vielleicht habt Ihr für Geld und gute Worte etwas Brot für hungrige Mägen?“ —

„Wennt' angisch nicks es, dann kann ich Uech helpe — könnt och jet Hunnig zum Brot han,“ und lauernd fügte der Bauer hinzu, „woher un wohin jeht die Reis?“ —

Der Ritter unterdrückte ein Lachen: „Holt mal die Atzung, dann plaudern wir von der Reise!“

Der Junker hatte die Pferde an einem Obstbaum angebunden und ordnete Zaumzeug und Gepäck während der Ritter sich auf eine Bank, welche an der Mauer des Hauses stand, niedersetzte. Der Bauer war brummig in's Haus gegangen. Bald erschien er mit einem Eimer, füllte ihn am Brunnen und reichte ihn dem Junker. Dann lud er den Ritter ein, in's Haus zu kommen. Dieser wehrte ab.

„Bringt Trunk und Brot nur her, hier weht ein frisches Lüftchen, es läßt sich schon aushalten!“

„Wie Err wollt!“ antwortete unwirsch Drickes. Er holte eine Schüssel mit Brot, auch einen Topf Honig und setzte beides neben den Ritter auf die Bank. Dann legte er Messer wie auch Holzlöffelchen hinzu und stellte sich breibeinig in die Haustür.

„Kommt Err von wick?“ fragte er ungeniert den Ritter. Als er nicht gleich Antwort erhielt und der Gefragte sich mit dem Brot zu schaffen machte, versuchte er's anders.“

„Joden Appetit, Herr Ritter, et soll üch schmecken! Nicks für unjot, et send unruhige Ziede.“ —

„Wie meint Ihr das? Bauer,“ forschte von Arenberg und schmierte sich eine Stulle.

„No, de Nüsser woren hej un hant vier fette Köh requiriert. Dies Dag hann ich se no Nüß gebreit. Et moß wat nett stemme. Zo wat für'n Partei gehört Err?“

Schmunzelnd kaute von Arenberg an seiner Honigstulle.

„Noch gehöre ich zu keiner Partei. Ich denke, die Neußer werden es soweit nicht kommen lassen. Wenn ein Mächtiger seinen Spruch fällt, so wird aller Hader ein Ende nehmen und die Stadt wird sich diesem Mächtigen fügen.“

„Och geloge, nä nä — nicks do“, der Bauer winkte lebhaft mit den Händen, „die Nüsser stonnt zu Kaiser und Papst, on wo die stonnt do stonnt se faß!“ —

Der Abgesandte schaute ernst zu dem Junker, der eben den Eimer neben die Tür stellte:

„Kommt Junker, stärkt Euch! das Brot ist gut und der Honig schmeckt köstlich dazu.“ —

Er wandte sich zum Bauern: So meint Ihr also, Drickes? — Ihr glaubt, daß die Neußer auch den Kampf nicht scheuen?“

„Här, ich weß net, wer Err sit, äver dat sag ich üch. Iher fällt der Mond vom Himmel, als dat die Nüsser Jo on Amen sage, wenn de Ehr von ühr Stadt un et Recht gedröv wöd!“

„Nun, wenn der Herzog von Burgund ihre Unterwerfung unter allen Umständen fordern würde?“

„Dann kritt hä Aerbeit!“

„Drickes! — was will denn eine Stadt wie Neuß gegen die Macht des Herzogs bedeuten. Wißt Ihr nicht, daß mächtigere Städte seinen Zorn gefühlt haben. Denkt an Dinant und Lüttich, an Geldern!“

„Dat sinn kenn Nüsser!“ der Bauer kratzte sich hinterm Ohr und lüftete die Mütze, „Här, denkt an mich, wenn et, wat Gott verhöde mag, — zum Aenz komme soll. Ech hör et wall, Err wollt en de Stadt, merkt jot op, die send wackrig und wenn et losgeht, dann jött et Blötsche. Err trefft Gesellschaft!“

Von Arenberg hatte sich erhoben. Er nestelte die Börse aus seinem Wams und schaute dem Bauer forschend in die Augen.

„Lot setze!“ sagte dieser „Gastlichkeit bezahlt mer he nett. Reist glöcklich un helpt denne Nüsser, Err hat en jod Partei!“

Von Arenberg bedankte sich, und die beiden Reisenden schwangen sich in die Sättel. Der Ritter winkte dem Bauern nochmals freundlich zu und ritt mit seinem Begleiter gen Neuß.

Als sie eine kleine Strecke zurückgelegt hatten, sprach der Gesandte: „Junker, was dünkt Euch? — habe ich die Menschen nicht richtig eingeschätzt? Je näher wir der Stadt kommen, je sicherer erscheint mir ihre Absage an den Herzog. Bald wird der Krieg in dieses Land getragen, und ein grimmiger Löwe wird seine Tatze auf den deutschen Aar legen, daß seine Schwingen brechen. Seht, wie stolz drüben Mauern und Türme sich in der Niederung erheben, bald werden sie dem Boden gleichgemacht, und ungehemmt wird das Auge bis zum Rhein schauen.“

„Seht nicht zu schwarz, edler Herr, Ihr seid klug und wißt die Worte fein zu fügen. Eurer Redekunst wird es vielleicht gelingen, die Stadt dem Willen unsres Herzogs geneigt zu machen un —“

„Das ist's ja!“ unterbrach von Arenberg erregt die Rede und gestikulierte mit der rechten Hand, „wäre ich frei in meinem Handeln! Gewiß kann ich den Neußern allerhand versprechen, aber worauf es ankommt, das ist doch nur bedingungslose Unterwerfung. An diese Unterwerfung hat er mich gebunden — und daran glaub' ich nimmermehr. Ihr habt's ja eben auch von dem Bauern gehört. — Mein Auftrag ist klar. Ich folge ihm und was daraus entsteht, betrachte ich nicht als meine Schuld.“

„Sorgt Euch nicht, denn Schicksal läßt sich nicht wenden. Ich reite mit Euch und sei's in den Tod. Ich freue mich, Ritter, diese Stadt zu sehn. Fest sind die Tore und Mauern. Ueberall sieht man Geschäftigkeit! Schaut! wie Männer drüben Balken schleppen und mit Picke und Schaufel schanzen. Der Wächter auf dem Torbogen hat uns schon bemerkt. Jetzt schließt er das Tor! — Seht Ihr's? — auf der Mauerbrüstung harret er auf uns!“ —

„So wollen wir uns in kurzem Trabe beeilen!“ — — — Bald standen sie vor dem Tore.

„He, Wächter! öffnet uns das Tor!“ — — —

„Wer seid Ihr und was wollt Ihr in der Stadt?“

„Ich bin ein Botschafter des Herzogs von Burgund und wünsche den Rat der Stadt zu sprechen!“ Von Arenberg stand in den Bügeln, als wolle er über die Mauer in die Stadt schauen.

„Gedultet Euch ein Wenig, Herr Ritter, ich werde Euch dem Rat melden. Wir lassen keinen Fremden in die Stadt!“ —

„Ich bin ein Abgesandter des mächtigen Herzogs von Burgund! Wollt Ihr mich vor dem Tore warten lassen? Als friedlicher Unterhändler hab ich ein Recht auf Anstand. Oeffnet das Tor, Wächter, es geziemt sich nicht, mir den Weg zu versperren!“

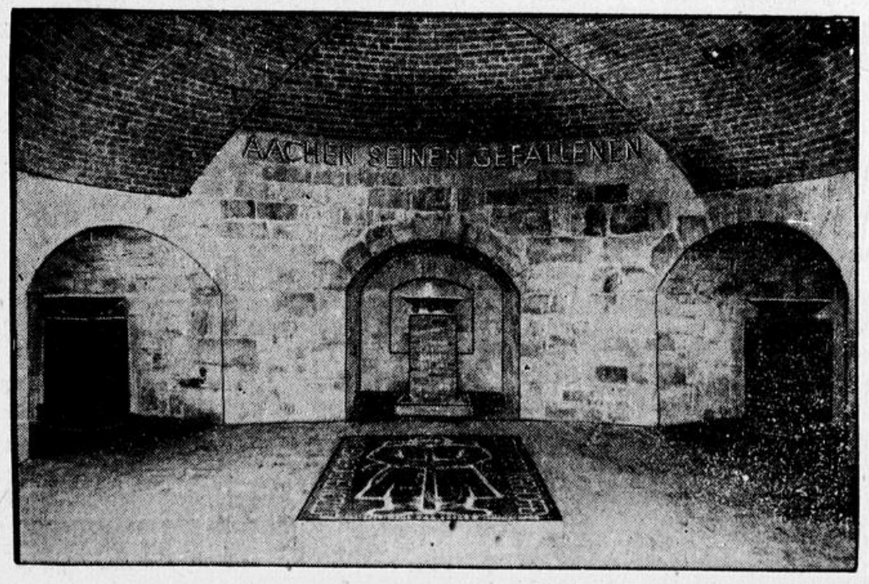
„Haltet zu Gnaden, edler Herr, was sich in dieser Stadt geziemt, habt weder Ihr noch Euer Herzog zu bestimmen. Ich bin Torwächter der Stadt Neuß und meine Ordre empfang ich nicht vom Herzog von Burgund!“

Der Kopf des Torwächters verschwand hinter der Mauer. Der Ritter schaute den Junker an und brummte unwillig etwas in den Bart. Er drückte dem Pferde die spitzen, langen Sporen in die Weichen, daß es sich im kurzen Sprunge aufbäumte.

Stolz und fest erhob sich vor seinen Blicken das Zolltor. Bald wich aus dem Antlitz des Ritters der Unmut. Mit Muße betrachtete er die Feste. Seine Blicke glitten über die Bollwerke, die vor dem Tore errichtet waren.

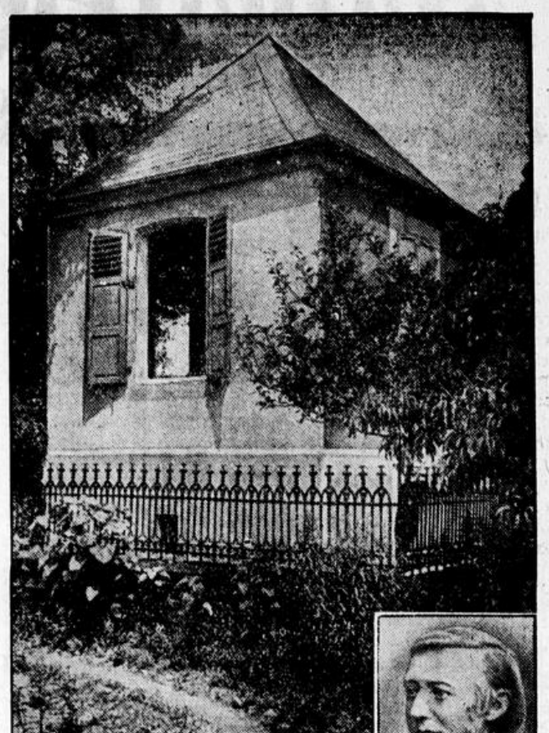
„Hier kommt der Herzog nicht unerwartet!“ sprach von Arenberg zu sich selbst. — Wenn schon der Wächter solch stolze Worte findet, so brauche ich auf den Ausgang meiner Botschaft nicht neugierig zu sein. Die Stadt ist gut bewacht. List und Verrat hat sie nicht zu fürchten, wenn alle Männer wie der alte Wächter sind, dachte er weiter. — Diese Betrachtungen machten den Ritter sichtlich ungeduldig. Nervös rutsche er im Sattel hin und her, so daß sein Pferd tänzelte und, unruhig, Seitensprünge vollführte. Endlich rasselten die Ketten und das schwere Tor legte sich über den Graben, der zwischen der ersten und zweiten Ringmauer diese Seite der Stadt umschloß. Von Arenberg und sein Junker lenkten ihre Pferde in das Tor. Die Tiere scheuten unter dem Bogen, als sie mit Gepolter über die Fallbrücke in das Halbdunkel der Torwölbung kamen. Sie stellten sich breit zur Straße und sprangen seitwärts durch das Tor, da die Reiter unwillig ihre Sporen in die Weichen drückten.

(Fortsetzung folgt.)



Die Marienpforte in Aachen
wurde zu einem eindrucksvollen Ehrenmal für die Gefallenen des Weltkrieges umgebaut.

10 Jahre Diakonissen-Anstalt:



Das Fliedner-Gedächtnis-Häuschen in Kaiserswerth,
in dem der Pastor Theodor Fliedner (Porträt unten rechts) vor 100 Jahren den Gedanken zur Errichtung des ersten Diakonissen-Mutterhauses der Welt faßte. Seit dieser Zeit haben sich in allen Ländern der Erde nach diesem Vorbild ähnliche Anstalten gebildet, in denen junge Mädchen zu wahrer christlicher Nächstenliebe als Krankenschwestern und Pflegerinnen ausgebildet werden.

Zeitbestimmung.

„Gehört das Auto Ihnen?“
„Ja.“
„Wie lange haben Sie das denn schon?“
„Warten Sie mal — eins, zwei, drei, vier — die fünfte Rate“

✣

Beamter: „Mann, Sie sind ja schon wieder betrunken?“
Betrunkener: „Muß — aus Aerger.“
Beamter: „Wissen Sie, meiner Ansicht nach müßte Ihr Aerger schon längst ertrunken sein.“
Betrunkener: „Ja, mein Aerger muß wohl schwimmen können.“

✣

„Was hat dir denn im Zoo am besten gefallen?“
„Der Seelöwe! Ich möchte nur wissen, wovon der lebt?“
„Wieso?“
„An seinem Käfig ist doch ein großes Schild. — Das Füttern des Seelöwen ist streng verboten!“

✣

Gattin: „Heute gibt's Linsen zu Mittag.“
Professor: „Konkave oder konvexe?“

Der Kölner Görreshaus-Prozeß.

Köln. Der 5. Verhandlungstag beginnt damit, daß der Angeklagte Maus das Gericht mit einer Reihe von Einwänden befaßt, durch die er die amSamstag gemachten Aeußerungen des Zeugen Dr. Hackelsberger zu entkräften versucht. Der Zeuge Herbst wird dann nochmals zu der Bescheinigung vernommen, die er den Gründern der AG. über das Vorhandensein des Gründungskapitals ausgestellt hat. Die Frage, was der Zeuge Herbst sich bei der Unterzeichnung der Bescheinigung über das Vorhandensein des Gründungskapitals gedacht hat, bleibt in Dunkel gehüllt.

Zeuge Notar Kraus, der die Gründung vorgenommen hat, bekundet in seiner nochmaligen Vernehmung, man habe ihn über die Vermögensverhältnisse bei der Görreshaus GmbH. vollkommen im Unklaren gelassen. Der Zeuge hat sogar seine Gebührenforderung in Höhe von 18 000 Mark, die er mit seinem Teilhaber gemeinsam gegen das Unternehmen hatte, sowie Gebührenforderungen, die er gegen Stocky persönlich hatte, in Aktien zeichnen müssen.

Der Zeuge Jouy, Verlagsdirektor bei der Görreshaus-AG. bekundet uneiblich, er war von Maus angewiesen, zweierlei Bilanzen aufzustellen. Der Zeuge hat über geschäftliche Dinge nur mit Maus und Stocky gesprochen, nie mit Mönnig, belastet aber den Angeklagten Mönnig insofern, als er aussagt, letzterer habe an Darlehnsverhandlungen (25 000 Mark) mit dem Generaldirektor Lentze teilgenommen. Mönnig mußte demnach von den großen Verlusten der Götrreshaus GmbH. Kenntnis haben. Der Zeuge sagt dann über die Tätigkeit des Treuhänders Fath aus, daß diesem alle Bücher zugänglich waren. Es entsteht dann die Frage, ob der Treuhänder Fath bei der Abfassung seiner Gutachten, die als Unterlage für die Werbung der Aktionäre verwandt wurden, die wirklichen Verluste der Görreshaus GmbH. gekannt hat. Fath behauptet, er habe die Bilanzen nicht gekannt. Staatsanwaltschaftsrat Thomas macht den Angeklagten Fath darauf aufmerksam, daß er früher ausgesagt habe, die verschiedenen Bilanzen seien ihm bekannt gewesen. Fath selbst stützt sich darauf, daß er sich auf Angaben von Maus verlassen habe. Maus bestreitet das.

Das Gericht wendet sich dann dem Separatkonto und der Belastung des DHB. zu. Die Frage des Vorsitzenden, warum nicht ein Konto Deutsche Bank als Treuhänder eingerichtet wurde, kann von den Angeklagten nicht beantwortet werden. Maus verschaffte sich auf die Weise die Möglichkeit, über das Treuhandkonto zu verfügen.

Der Angeklagte Brüning gibt zu, daß nach dem Wortlaut der Zeichnungsscheine die Deutsche Bank als Treuhänderin anzusehen war. Der angeklagte Prokurist der Deutschen Bank, Dr. Conrad, hat am Tage vor der AG-Gründung eine Aufstellung des Separatkontos gemacht, nach der 3,9 Mill. Mk. gezeichnet waren. Am Tage darauf hat er auf Veranlassung des Direktors Brüning eine Bescheinigung mitunterschrieben, daß die 6,6 Mill. Mark zur Verfügung ständen. Der Vorsitzende hält dem Angeklagten vor, daß er als mitverantwortlicher Bankprokurist sich nicht die nötige Aufklärung über den Stand des Kontos verschafft habe. Der Angeklagte Conrad kann darauf nur erwidern, daß er im Vertrauen auf die Persönlichkeit Direktor Brünings den Schein unterschrieben habe. Der Vorsitzende schließt die Debatte mit der Feststellung, daß Conrad sich als „Schreibmaschine" und rechte Hand des Angeklagten Brüning hergegeben habe.

Als letzter Zeuge wird zu dem Gründungsakt Rechtsanwalt Dr. Taepper vernommen, der bei der Gründung nach eigener Aussage als Strohmann fungierte. Taepper war seit langem Rechtsberater Stockys. Der Zeuge sagt aus, er habe bei der Gründung geglaubt, daß das Kapital vorhanden sei. Erst im Februar d. J. seien ihm Zweifel gekommen. Er habe mit Maus und Stocky gesprochen und auf die Bescheinigung, die bei der Gründung vorlag, hingewiesen. Beide Herren hätten sich auf die Bescheinigung nicht mehr besinnen können. Einige Tage darauf seiMaus glückstrahlend zu ihm gekommen und habe ihm gesagt, die Bescheinigung sei vorhanden.

Da der Angeklagte Maus erklärt, der Verhandlung nicht mehr folgen zu können, wird die Sitzung unterbrochen.

Wieder 17 000 Arbeitslose weniger.

Dortmund. Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit in Westfalen hat weitere Erfolge zu verzeichnen. Im Monat Juli konnte die Zahl der unterstützten Arbeitslosen um weitere 17 000 vermindert werden; von diesen waren rund 12 000 Wohlfahrtserwerbslose. Damit liegt die Zahl der Unterstützungsempfänger heute um rund 100 000 niedriger als im Februar. Der Rückgang im Juli ist deshalb als besonderer Erfolg zu verbuchen, weil die natürliche, jahreszeitlich bedingte Arbeitsmarktentlastung schon stark abgeflaut ist.

Festlicher Empfang Eupener Sänger in Köln.

Köln. Anläßlich des nationalen Sängerwettstreits in Köln-Mülheim, weilten am Wochenende 150 Mitglieder der Eupener Sängervereinigung in der Domstadt. Nach einem herzlichen Willkomm auf dem Vorplatz der Kunibertkirche folgten die Gäste einer Einladung des Jubelvereins zum Mülheimer Hotel Rheinberg. Bei der offiziellen Begrüßungsfeier kam der Wunsch nach Wiedereingliederung in das Mutterland in beredten Worten zum Ausdruck. Einen prächtigen Abschluß fand der Abend mit der Verleihung des Ehrenpreises des Reichskanzlers Adolf Hitler, des höchsten Preises des Mülheimer Sängerfestes, an die Eupener Sängervereinigung.

Namedyer Sprudel streikt.

Andernach, 7. Aug. Nach den Beobachtungen und Berechnungen wirft der Namedy-Sprudel, der vor kurzem wieder freigelegt wurde, alle vier bis fünf Stunden 30—40 000 Liter Mineralwasser bis 70 Meter in die Luft. Die Springzeiten sind genau festgelegt, um so den Fremden, die dem imposanten Schauspiel beiwohnen möchten die Wartezeit zu verkürzen. Ausgerechnet in der Frühe des Sonntags, wo sich viele Tausende von Schaulustigen auf der Insel und in den anschließenden Gebieten eingefunden hatten, und wo man mit viel Mühen eine schöne „Sprudelbeleuchtung" ins Werk gesetzt hatte, ließ das Ereignis auf sich warten. Erst in früher Morgenstunde — nach achtstündiger Verspätung — trat der größte Geiser Europas in Tätigkei. Im Laufe des Sonntag hielt dann der Sprudel die regelmäßigen Springzeiten wieder ein.

Der Tod in der Sandgrube.

Würselen. Samstagnachmittag ist hier ein 27 jähriger Mann in einer Sandgrube unter sonderbaren Begleitumständen tödlich verunglückt. Er wurde plötzlich von nachstürzenden Sandmassen erfaßt und zu Boden gedrückt. Der Zufall wollte es, daß der Mann mit der rechten Schläfenseite gegen den Karrenbaum des danebenstehenden Fuhrwerks stieß. Als Hilfe herbeieilte, war der Verunglückte bereits tot.

Eine internationale Betrügerbande festgenommen.

Recklinghausen. Die Landeskriminalstelle in Recklinghausen, konnte einem internationalen Kreditschwindlerunternehmen, das seinen Hauptsitz in Paris hat, auf die Spur kommen. Dieses Unternehmen hat zahlreiche General- und Untervertreter im In- und Ausland, vornehmlich in Holland. Es handelt sich um ein Schwindlerunternehmen größten Formats, das sich fast über ganz Deutschland ausgebreitet hat. Bei Erreichung der Kreditanträge wurden von den Agenten Bearbeitungsgebühren bis zu 40 Mark erhoben. In Paris wurde über die Anträge entschieden. Soweit sie bewilligt waren, erfolgte eine Benachrichtigung der Antragsteller, wobei ihnen gleichzeitig mitgeteilt wurde, daß vor der endgültigen Regelung eine Besichtigung der Sicherheitsobjekte durch einen Bevollmächtigten aus Paris stattfinden müßte. Hierfür wurden von den Antragstellern Beträge bis zu 500 Mark gefordert und auch in über 200 Fällen gezahlt. Bei den einzelnen Besichtigungsreisen in Westfalen, Hannover, Oldenburg, Detmold, Essen, Düsseldorf, Saargebiet usw. wurden jedesmal 20 Objekte in Augenschein genommen und dabei bedeutende Beträge einkassiert. Eine Auszahlung der beantragten Kredite ist in keinem Falle erfolgt. Einem Beamten der Landeskriminalpolizeistelle Recklinghausen gelang es, an der holländischen Grenze den Generalvertreter dieses Unternehmens, einen gewissen Paul Bauhoff aus Rotterdam festzunehmen. Dieser ist an 150 Kreditbetrügereien in Westfalen beteiligt. Weiter wurden ein Makler aus Münster und ein Agent aus Montabaur hinter Schloß und Riegel gebracht.

Festnahme unter dem Verdacht der Brandstiftung.

Recklinghausen. In der Nacht zum 25. Juli d. J. brach in dem Wohnhaus eines Kötters und Mineralwasserfabrikanten in Hesen-Dasbeck bei Hamm Feuer aus, dem das Wohnhaus und die Scheune zum Opfer fielen. Der Brandschaden beträgt 15 000 Mark. Die Ermittlung der Polizei ergab gegen das Ehepaar Jackenkroll verschiedene Verdachtsmomente, wonach Brandstiftung vorliegt. Jackenkroll und seine Ehefrau wurden daher festgenommen und dem Amtsgericht in Ahlen zugeführt.

Tragischer Abschluß einer Pilgerfahrt.

Trier. Einen tragischen Abschluß fand die Reise einer Familie aus Essen nach Trier zum Heiligen Rock. von wo sie nach Reil an die Mosel fuhren, um dort ihre Ferien zu verbringen. Heute nachmittag badeten die beiden Söhne in der Mosel. Plötzlich erlitt der eine davon, ein 13jähriger Gymnasiast, einen Herzschlag und ging unter. Alle Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

Reges Leben im Fliegerlager.

Fliegerlager Wasserkuppe, 7. Aug. Gestern nahm bei schönstem Sommerwetter die vom Deutschen Luftsportverband veranstaltete „14. Rhön" ihren Anfang. Vom frühen Morgen ab herrschte lebhafter Betrieb im Lager. Insgesamt 50 Maschinen waren vertreten. An Technik gibt es hier oben viel Interessantes zu sehen, u. a. der nur 57 Klg. schwere Leichtsegler „Windspiel" der Akademischen Fliegergruppe Darmstadt, dann Wolf Hirths neue Maschine „Moazagotl" von 20 Meter Spannweite und 20 Quadratmeter Flächeninhalt, die Dauer-Rekord-Maschine der „13. Rhön" des Fliegervereins Schwabach-Roth „Ozite" und viele andere.

Da die Aufwinde zu schwach waren, wurden am ersten Tag nur etwa 15 Uebungsflüge ausgeführt, so daß sich die einzelnen Piloten mit ihren Maschinen mit dem Gelände vertraut machen konnten.

Entführungsversuch einer Jugendlichen.

Bad Soden, 7. Aug. Samstag morgen wurde von einem Fußgänger eine 21 jährige Schneiderin aus dem benachbarten Neuenheim bewußtlos am Sodener Kurpark liegend aufgefunden. Das Mädchen wurde nach Hause gebracht, wo es nach mehreren Stunden das Bewußtsein wieder erlangte. Es gab an, daß es am Freitag abend nach Bad Soden gegangen sei, um eine Anprobe vorzunehmen. Unterwegs habe plötzlich ein Auto gehalten, und sie sei von den Insassen in den Wagen gezerrt worden, worauf das Auto in rasender Fahrt davoneilte. Was dann mit ihr geschah, sei ihr infolge des Dämmerzustandes unbekannt. Die Entführer haben das Mädel anscheinend an den Ueberfallsort zurückgebracht.

Muttermord wegen Geld.

Berlin, 7. Aug. Die 48 Jahre alte Frau Hedwig May wurde in der Nacht zum Sonntag in ihrer Wohnung in der Elsässerstraße mit einer schweren Kopfverletzung tot aufgefunden. Ihr bei ihr weilender 24 jähriger Sohn Horst wurde von der herbeigerufenen Mordkommission verhaftet. Er gestand daß er seine Mutter nach voraufgegangenen heftigen Streit niedergeschlagen habe. Der Streit sei dadurch entstanden, daß ihm die Mutter eine Geldforderung abgeschlagen hatte.

Eine neue Methode.

Früherer Stinnesgeneraldirektor der Bilanzfälschung angeklagt

Berlin. Nach Mitteilung der Justizpressestelle Berlin ist es der Staatsanwaltschaft gelungen, eine im Jahre 1928 begangene Bilanzfälschung großen Ausmaßes noch rechtzeitig vor der Verjährung aufzudecken, die der frühere Generaldirektor des Stinnes-Konzerns, Friedrich Minoux, und der Kaufmann Joseph Ludwig begangen haben. Minoux wollte 1926 die Aktienmehrheit der Zigarettenfabrik Batschari in Baden-Baden erwerben. Wegen rückständiger Steuerschulden von nahezu zwölf Millionen Reichsmark machte Minoux den Aktienkauf von dem Entgegenkommen der Reichsfinanzministeriums abhängig, das der Firma Batschari gegenüber auf die Verzinsung der riesigen Steuerschuld verzichtete und sich mit der ratenweisen Tilgung in zehn Jahren einverstanden erklärte. Dieses Entgegenkommen benutzten die Angeklagten, um in der Sanierungsbilanz nach Abschluß des Kaufvertrages eine Summe von 4½ Millionen Mark als Gewinn zu verbuchen. Dieser „Gewinn" wurde in der Weise errechnet, daß man die Zinsen der Gesamtschuld für die ganze Stundungsdauer von zehn Jahren feststellte und diese Zinsen als Rediskont von der ganzen Summe abzog. Mit dem so erzielten Scheingewinn wurden denn bilanzmäßige Verluste aller Art „ausgeglichen".

Ehepaar von Hausbesitzer niedergeschossen.

Königsberg, 7. Aug. Der hiesige Hausbesitzer Rauh, der von den Hausbewohnern als zänkischer Mann bezeichnet wird, hatte gegen seinen taubstummen Mieter Egglinski Räumungsklage eingereicht. Das Ehepaar Teuchert, das Egglinski vor Gericht in der Klage des Wirtes vertrat, stattete ihm heute einen Besuch ab. Als die beiden Teucherts zusammen mit der Stieftochter des Egglinski das Haus verlassen wollten, trat ihnen Rauh entgegen und verlangte die Miete. Es kam zu einer Auseinandersetzung, in deren Verlauf der Hausbesitzer fünf Revolverschüsse auf das Ehepaar abgab. Drei Kugeln drangen dem Mann in den Unterleib, Frau Teuchert wurde durch einen Schuß in die Brust verletzt, Teuchert liegt hoffnungslos darnieder.

60 Personen in das Konzentrationslager.

Berlin, 7. Aug. Wie das Geheime Staatspolizeiamt mitteilt, wurden in Verfolg der in der letzten Nacht vorgenommenen Durchsuchungsaktion in den Wohnungen von früheren KPD.-Angehörigen im Osten Berlins heute nachmittag weitere Häuserblocks durch Beamte des Geheimen Staatspolizeiamtes und einem SA.-Sturmbann durchsucht. Bei der Haussuchung wurde zahlreiches kommunistisches Propagandamaterial sowie einige Hiebwaffen gefunden. In diesem Zusammenhang wurden gleichzeitig 60 Personen festgenommen und in das Konzentrationslager Oranienburg eingeliefert. Die Polizei beschlagnahmte auch eine Radiosende- und Empfanganlage.

Der große CV. zerbrochen.

Aachen, 7. Aug. Der Kartellverband der katholischen farbentragenden Verbindungen (CV) hat sich jetzt, wie der Führer des CV., Landtagsabg., Rechtsanwalt Forschbach, in der gestrigen Sitzung der studentischen Verbände auf dem Studententag erklärte, von den ehemaligen CV-Korporationen in Oesterreich nicht nur organisatorisch getrennt, sondern auch jede geistige Gemeinschaft mit ihnen gelöst. Der Konflikt des CV. ist, wie bereits vor einigen Tagen mitgeteilt, dadurch entstanden, daß die österreichischen CV-Korporationen sich der vaterländischen Front des Fürsten Starhemberg angeschlossen und damit sich gegen den Nationalsozialismus gestellt haben. Es ist angeordnet worden, daß sämtliche reichsdeutschen Mitglieder der ehemaligen österreichischen CV-Korporationen ihren Austritt zu erklären haben. Jede Beziehung akademischer oder studentischer Art zu den früheren CV-Korporationen in Oesterreich ist den Mitgliedern des CV. bei Strafe des Ausschlusses verboten.

Kommunistische Bluttat.

Hüttersdorf (Saargebiet), 7. Aug. In der Nacht zum Sonntag wurde hier eine schwere Bluttat begangen. Ein gewisser Heinrich Scherer wurde von einem Kommunisten erschossen. Der Täter, Jakob Hermann aus Aussen ist geflüchtet.

Ueber den Hergang erfahren wir folgendes: Die Kommunisten von Hüttersdorf wollten angeblich ein Sowjetbanner das sie auf einer Pappel in der Nähe des Ortes gehißt und anläßlich der Erschießung von zum Tode verurteilten Kommunisten mit einem Trauerflor umwunden hatten, bewachen. Da die Kommunisten aber in einer Zahl von 60 Personen versammelt waren, läßt darauf schließen, daß sie einem Zug der Hitlerjugend auflauern wollten. Der Erschossene, der völlig unpolitisch ist, kam nun mit einigen Kameraden zufällig gegen 11.30 Uhr an der betreffenden Stelle vorüber. Als er auf den mehrmaligen Haltruf der Kommunisten nicht reagierte, fiel plötzlich ein Schuß, der Scherer in den Kopf traf und auf der Stelle tötete. Wie aus Berichtenvon Augenzeugen hervorgeht, haben die Kommunisten den Erschossenen mit dem Führer der dortigen Hitlerjugend, Adolf Scherer, verwechselt. Nach der Tat flüchtete der Täter querfeldein, nachdem er einen Kameraden, der ihn festhalten wollte, ebenfalls mit Erschießen bedroht hatte.

Original aus dem Louvre mit Kopie vertauscht.

Paris, 7. Aug. Die Blätter übernehmen aus der englischen Presse aufsehenerregende Erklärungen, die ein gewisser Jack Dean über den im Jahre 1911 im Louvre verübten Einbruch abgegeben haben soll. Bei diesem Einbruch war das Meisterwerk Leonardo da Vincis „Ciocanda" gestohlen und erst im Jahre1919 ausfindig gemacht und dem Louvre wieder zugeführt worden. Jack Dean behauptet nun, daß das berühmte Gemälde im Louvre nur eine Kopie sei, während das Original ein Bilderhändler in Algier besitze.

Fruchthof des Kreises Moers.

Massenanfuhr. gute Nachfrage.

7. August 1933.

Die nachstehenden Preise verstehen sich, wenn nicht anderes vermerkt, für erste Sortierung

je 100 Pfund					
Kartoffeln: Erstlinge	2.40	2.60	Aepfel II	8.—	9.—
b) Julinieren	—.—	—.—	Birnen	7.—	15.—
Odenw. Blaue	2.—	2.10	Birnen II.	4.—	6.—
Dicke Bohnen	2.10	2.70	Kochbirnen	7.—	8.—
Strauchbohnen	3.—	3.80	Johannisbeeren (rote)	13.—	—.—
Stangenbohnen I.	7.—	9.—	Essiggurken a)	9.—	12.—
Wachsbohnen	4.80	6.50	Essiggurken b)	4.—	10.—
Primaßbohnen I.	3.60	8.—	Salzgurken a)	3.—	5.—
Reifer-Erbsen	—.—	—.—	Salzgurken b)	3.—	4.—
Straucherbsen	9.—	10.—	100 Stück		
Zuckererbsen	—.—	—.—	Kopfsalat I.	2.—	3.90
Speise-Zwiebeln	3.—	—.—	Kopfsalat II.	1.30	1.90
Einmach-Zwiebeln	—.—	—.—	Endiviensalat	5.—	—.—
Weißkohl I	2.70	3.90	Blumenkohl I.	9.—	12.—
Rotkohl	4.—	4.90	Blumenkohl II.	3.—	7.—
Wirsingkohl	3.10	5.30	Treibhaus-Gurken I	7.—	13.—
Rote Möhren I.	3.—	6.—	Treibhaus-Gurken II	5.—	8.—
Tomaten A	13.—	14.—	Kastengurken	10.—	17.—
Tomaten B	10.—	12.—	Kasten-Gurken II	3.—	9.—
Tomaten C	11.—	14.—	Salatgurken	1.50	2.20
Tomaten C u. Supp	5.—	11.—	Porree II.	1.30	1.80
Freiland-Tomaten	7.—	10.—	Kohlrabi	3.50	4.20
Rhabarber	—.—	—.—	Radieschen 100 Bund	—.—	—.—
je 100 Stück			Rote Möhren	5.—	6.—
	—.	—.—	Trinkeier Klasse B	8.—	8.80
je 100 Pfund			Trinkeier Klasse A	8.10	8.70
			Trinkeier Klasse B	7.60	7.70
Weißkohl I	—.—	—.—	Trinkeier Klasse C	6.80	7.30
Wirsing geld			Trinkeier	6.—	6.50
Spitzkohl	—.—	—.—	Enteneier	—.—	—.—

Nächste Versteigerung 8. 8. 33.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Fritz Haeffs; für Anzeigen und Reklamen: Heinrich Floer (beide in Neuß).
Rotationsdruck und Verlag Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß.

Gegen Schwarzarbeit.

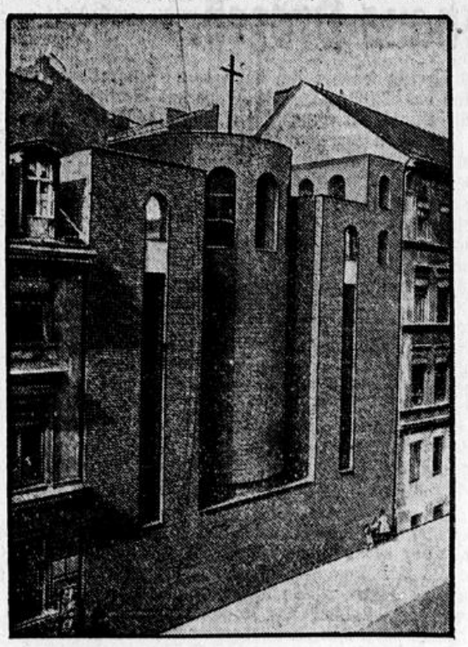
Tagung der Maler- und Anstreicher-Zwangsinnung im Zunfthaus.

Eine über Erwarten große Mitgliederzahl hatte sich zu der Monatsversammlung eingefunden. Nach einem längeren Referat eines Vertreters der J. G. Farbenindustrie über ein neuzeitliches Farben-Bindemittel (Membranit) begrüßte der Obermeister Hüsgen die Kollegen. Er berichtete über die vor einigen Tagen stattgefundene Obermeistersitzung und die in dieser Sitzung gefaßten Beschlüsse. Diese Ausführungen zeugten von einer Neugestaltung der Organisation im Handwerk. Es wurde von der Versammlung einstimmig beschlossen, auch dem geschäftsführenden Vorstand der Innung autoritäre Führung zu übertragen. Unter „Adolf-Hitler-Spende" wurde die Summe von M. 327.— gezeichnet. Dieses Resultat ist besonders anzuerkennen, da die Maler-Innung durch die große Arbeitslosigkeit der letzten Jahre stark gelitten hatte. Der Schriftführer nahm Gelegenheit, der Versammlung im Namen des Vorstandes herzlichst zu danken.

Die Versammlung beschloß weiterhin, mit unveränderter Energie den Kampf gegen die Schwarzarbeit weiterzuführen. So wurde die Einführung der Handwerkerkarte beschlossen. Es wurde auf die Folgerungen hingewiesen, die künftig der Auftraggeber, der Schwarzarbeiter und nicht zuletzt der Meister, welcher einen Schwarzarbeiter beschäftigt, zu tragen hat. Der Auftraggeber hat außer einer empfindlichen Polizeistrafe die Bestrafung durch die Berufsgenossenschaft zu erwarten. Der Schwarzarbeiter wird außer der rechtlichen Bestrafung durch das Arbeitsamt in eine bei der Innung aufliegende Liste eingetragen und darf von keinem Geschäft beschäftigt werden. Dem Meister, der einen Schwarzarbeiter beschäftigt, werden die städtischen Arbeiten entzogen. Die Ausgabe der Handwerkerkarten durch die Innungen wird durch die Tageszeitungen bekanntgegeben. Die Innung will versuchen, auch die Unterstützung der Materialwarenhändler zu erreichen. Es ist eine scharfe Kontrolle vorgesehen, so daß jeder, der eine Arbeit zu vergeben hat, den Unternehmer nach der Handwerkerkarte, welche mit Lichtbild versehen wird, fragen muß.

Im weiteren Verlauf der Versammlung wurde beschlossen, zu der kommenden Versammlung den Gesellenausschuß einzuladen. Nachdem noch die verschiedensten Tagesfragen besprochen waren, schloß der Obermeister die Versammlung.

Berlin bekommt eine Kirche ohne Tor.



Die St. Adalbert-Kirche in Berlin, die kurz vor ihrer Vollendung steht.

Ihre architektonische Gestaltung ist wohl einzigartig. Sie weist nämlich nirgends ein Tor auf, vielmehr befindet sich der Eingang zu der Kirche auf dem nebenanliegenden Grundstück. Der Entwurf stammt von dem Architekten Professor C. Holzmeister.

Der Technikerverband in der deutschen Arbeitsfront.

Die Mitglieder des Deutschen Technikerverbandes hatten sich im Lokale Wienen versammelt. Der Vorsitzende Schnellen sprach nach herzlicher Begrüßung über das Programm des neugebildeten Verbandes. Im ganzen entspreche es dem Programm des ehemaligen Bundes der technischen Angestellten und Beamten. Er betonte besonders, daß sie schon immer den Grundsatz Gemeinnutz vor Eigennutz vertreten hätten. Der Redner sprach im einzelnen über die Organisation und Einteilung der Deutschen Arbeitsfront und anschließend über den Deutschen Technikerverband. Der Verband ist in 10 Bezirke untergeteilt. Die Neußer Gruppe liegt in dem Bezirk Rheinland-Westfalen, der seinen Sitz in Essen hat. Der Redner schloß mit der Forderung, daß sich alle Techniker in gemeinsamer Front zusammenfänden. Die Ortsgruppe Neuß findet sich jeden ersten Freitag im Monat in einer Versammlung zusammen.

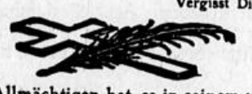
Neußer, das Heimatfest braucht Dich!
Werde Mitglied des
Neußer Bürger-Schützenvereins!

Schiffsverkehr im Rhein-Erft-Hafen zu Neuß

am 5. und 7. August 1933

Angekommen: Seedampfer Egeria von Reisholz; Seedampfer Thenis von Reisholz; Seedampfer Main von Düsseldorf; Güterdampfer Normannia von Düsseldorf; Güterdampfer Baardwyk von Mülheim Rh.; Güterdampfer Industrie 16 von Düsseldorf; Güterdampfer Frankonia von Köln; Motorschiff Henrrika von Düsseldorf; Motorschiff Hanna von Köln; Motorschiff Anna von Antwerpen; Motorschiff Vreyheid von Düsseldorf; Motorschiff 2 Gebrüder von Düsseldorf; Motorschiff Minden 4 von Reisholz; Motorschiff Bertha von Reisholz; Motorschiff Heimwärts von Denim; Motorschiff En Avant von Düsseldorf; Motorschiff Rifico von Düsseldorf; Kahn Rhntrans X von Köln-Mülheim; Kahn Hassia von Köln; Kahn Maria von Emmerich; Kahn Adesto von Rotterdam; Kahn Maria Johanna von Rotterdam; Kahn Dina von Emmerich; Kahn Aurora von Straßburg; Kahn Peter von Köln; Kahn Fahrwohl von Krefeld; Kahn Olieve Anna von Bottrop; Kahn Mannheim 174 von Mannheim.

Du warst so jung,
Du starbst so früh,
Wer Dich gekannt
Vergisst Dich nie.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, Samstag abend 8½ Uhr meine innigstgeliebte Gattin und Mutter, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante u. Nichte,

die wohlachtbare

Frau Johann Merkes

geb. Elfriede Hohmann,

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Sie starb nach kurzem schwerem Leiden, nach dem Sie Ihrem ersten Kindchen das Leben schenkte, gestärkt durch den Empfang der heiligen Sterbesakramente der röm.-kath. Kirche, im Alter von 23 Jahren.

Um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet für die Seelenruhe der lieben Verstorbenen bitten im Namen aller Angehörigen:

Johann Merkes und Kind.

Neuß, Oberstr. 94, Altendorf (Ruhr), den 6. Aug. 1933.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Mittwoch, dem 9. August, morgens 9 Uhr in der Münsterkirche zu Neuß. Die Beerdigung findet am gleichen Tage, morgens 11 Uhr von der Leichenhalle des Herz-Jesu-Klosters aus statt.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, wird gebeten, diese als solche zu betrachten.

Diplom-Ingenieur
Walter Beduwé
Käthe Beduwé
geb. Böcker
VERMÄHLTE

Neuß, Lauvenburgstr. 9 — Caster b. Bedburg

den 9. August 1933

Jacob Oehmen
Adele Oehmen
geb. Schmitz
geben ihre Vermählung bekannt

Hemmerden, den 9. August 1933.

Achtung! Achtung!
Café Waldesruh
Mittwoch, d. 9. u. Donnerstag, d. 10. ds. Mts. ab 4 Uhr nachmittags
gr. Kinderschützenfest
Vogelschießen, Casperletheater u. s. w.
Eintr. a Pers. 0.05 Mk. Kein Getränkeaufschl.

Schützenhosen

waschen und bügeln 50 Pfg.
In dies. Jahre bitte ich die Hosen
bis spätestens zum 10. August
abgeben zu wollen, da spätere Einlieferungen nicht mehr fertig gemacht werden können.
Erwerbslose 20 % Rabatt.
Wäscherei - Musterbetrieb
Carl Heynen, Neuß, Oberstr.

A. Münchs & Co
Neuss Rut 5195
Glashandlung
Glasschleiferei
Michaelstraße 56—58
Fensterglas, Gartenglas, Spiegelglas (Schaufenster)
Draht-, Roh- und Ornamentglas
sowie sämtl. **Ziergläser** zu billigsten Preisen

Wir helfen ankurbeln!

indem wir auch den Preis für Kleinanzeigen bei Barzahlung heruntersetzen

Sie sollen es auch tun

indem auch Sie bei Stellenanzeigen Kleinanzeigen, und Gelegenheitsanzeigen

den Anzeigenteil unserer Heimatzeitung

in Anspruch nehmen.

Verlag der N.G.Z.

Hauptgeschäftsst. Neuß, Niederstr, 46
Zweigstelle Grevenbroich, Bahnstr. 84

Die Not ist gross und Hilfe ist nötig!

Wer hilft mit?

Die Vinzenzvereine der Stadt Neuß bitten um Zuwendung von gebrauchten

Kleidern, Wäsche, Schuhen usw.

Auch noch reparaturfähige Sachen werden gerne abgeholt.

Nachrichten erbeten an die Vorsitzenden:

Für Münsterpfarre:
Karl Kayser, Drususstraße 24, Telefon 3244.

Für Marienpfarre:
Lambert Goder, Krefelder Straße 35, Telefon 5050.

Für Dreikönigenpfarre:
Rechnungsrat Stratmann Wendersstr. 13, Telefon 6251.

Für Josephpfarre:
Lehrer Niedeggen, Geulenstraße 12, Telefon 2697.

Die Sachen werden auf Wunsch gerne abgeholt.

Geldlotterie

zur Arbeitsbeschaffung!

Wir haben auch den Vertrieb der Lose übernommen. — An unsere Kundschaft richten wir die Bitte, recht regen Gebrauch davon zu machen. —

Verlag der Neuß-Grevenbroicher Ztg.

Lagerplatz

Ein Lagerplatz, worauf seit über 50 Jahren ein Kohlengeschäft mit gutem Erfolge betrieben wurde, sofort unter sehr günstigen Bedingungen zu vermieten.

Tückingstraße 21, Telefon 3333.

Widerruf.

Die beleidigenden Aeußerungen gegen die Eheleute Hubert Schumacher in Neurath nehme ich hiermit mit dem Ausdruck des Bedauern zurück. Hugo Hoffmann.
Neurath, Casterstraße 4.

Rommen Sie noch heute zu uns!

Sie finden v. besseren Herrschaften
getragene
Maß-Anzüge, Slipons, Gehröcke, Fracks, Smokings, Lederjacken, auch für ganz Dicke, sowie neue, zu fabelhaft billig. Preisen
Rieger's
Carderobenhaus
Düsseldorf
Karlplatz 17

Gutschein!
Dieser Gutschein wird b. Kauf über 20.— Mark in Zahlung 3 Mk. genommen.

Möbel
Große Auswahl in sehr gutem Zustand. Staunend billig!
Fritz Molten
Krämerstraße 9.

Mehrere erstklassige
neue Küchen
desgl. ein hochmod. gebrauchtes
Schlafzimmer
und Küche spottbill. zu verkaufen.
Brosch, Hamtorwallstr. 12.

Ein guter
Pferdeknecht
für sofort gesucht.
Konrad Kratz, Nettesheim.

Gute Näherin und Schneiderin
für ins Haus gesucht. Angebote unter Nr. 407 an die Zweigstelle dieser Zeitung Grevenbroich.

Mädchen
welch. 4 Kühe melken kann sofort gesucht. Familienanschluß.
Peter Weisels, Büttgen-Lüming.

Stellen-Markt:

Für ruhigen Privathaushalt (3 Personen) auf dem Lande wird für sofort ein braves fleißiges
Mädchen
gesucht, nicht unter 16 Jahren.
Offerten unt. T 744 an die Exp. d. Ztg.



Holzgestellwringer
Er schont die Wäsche u. ihre Hände.
Preis von RM. 16.— an
Bezugsquellennachweis durch:
Wilh. Cordes LETTE

Freie Fleischer-Innung Neuss.

Wir setzen hiermit unsere Mitglieder von dem Ableben des Kollegen

Josef Kauerz

in Kenntnis. In dem Dahingeschiedenen verlieren wir einen treuen, lieben Kollegen, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Der Vorstand.

Zu der am Donnerstag, dem 10. August, morgens ½10 Uhr vom Trauerhause Bergheimerstr. 111 stattfindenden Beerdigung laden wir hiermit ein.

Danksagung.

Für die wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die vielen Kranzspenden beim Heimgang meines lieben Gatten und Vaters sprechen wir hiermit, allen Verwandten u. Bekannten, besonders der Nachbarschaft, sowie dem Verein ehem. ged. Jäger und Schützen unseren herzlichen Dank aus.

Frau Peter Büschges und Kind.

Neuß, im August 1933.

Nach lebenjähriger Tätigkeit im
Zunfthause Neuß, Oberstr. 130
habe ich mein Büro nach
Neuß, Erftstr. 46 Nähe Hammtormühle **verlegt**

Wie bisher werde ich **Handwerk, Handel u. Gewerbe** in Stadt und Land zu angemessenen Gebührensätzen gewissenhaft u. gut beraten bezw. betreuen. Ich bitte höflichst weiter um geneigten Zuspruch und gefl. Inanspruchnahme.

Paul Emmerich, Steuer-, Rechts- und Wirtschaftsberater,
Telefon 4655.

Zu vermieten:

Schwannstr. 28, Unterh.
abgeschl. **Wohnung** 5 R. u. Zubeh. z. vm. Näher.: daselbst oder Walterscheid, D'dorf Bäckerstr. 5. Besicht. von 10—12 Uhr.

Hindenburgplatz 9, II. Etage abgeschloss.
4-Z.-Wohnung
Zubeh. u. Mansarde zu vermieten.
Näheres **I. Etage.**

Geräumige
2 Zim.-Wohng.
einschl. Küche mit Spind in bess. Hause an ruh. Leute (sich. Mietz.) z. verm. Off. u. X 73 a. d. E. d. Z.

Obst- und Kolonialwarengeschäft
in verkehrsreich. Lage wegen hohen Alters sofort preiswert zu vermieten. Off. unt. X 748 an die Exped.

4-Zimmer-Wohnung
abgeschlossene Etage, zum 15. 8. od. 1. 9. zu vermieten.
Adolfstraße 15.

Jung. kinderl. Ehep.
sucht 2 Zimmer
in ruh. Hause. Off. u. U 70 an die Exp.

Zwangsversteigerungen.

Es sollen durch den nachbenannten Gerichtsvollzieher die folgenden Gegenstände öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigert werden:

durch den Obergerichtsvollzieher **Beyer**

Am **Mittwoch** dem 9. August, nachmittags 3 Uhr in **Anstel** (Wirtschaft Wolff)
6 Schweine, 1 Anhänger, 1 Lieferwagen, 1 Büfett.

Am **Donnerstag,** dem 10. August, vormittags 11 Uhr in **Bevelinghoven** (Centralhotel)
1 Pferd (Stute), Ruhebett, Rauchtisch, Teppich.

Ankäufe und Verkäufe:

Radio, Weltempf., in Wochenr. von 2.25 an. Vertr. F. Foß, Oberstr. 128, p.

Gehrockanzug
3teil. wenig getrag. billig zu verkaufen. Niederstraße 38.

Guterhaltenes
Motorrad
200 ccm zu kaufen ges. Angebote u. B 71 an die Exped. d. Zeitg.

Fahrräder, neu u. gebr., preiswert zu verkauf. Oberstr 128, pt. Lag.

Nähmaschine
versenkb., fabrikneu, für 120 M. zu verk. Ang. unt. W 72 an die Exp. dies. Zeitg.

Legborn, Zuchthähne
5 Monate, Herdbuchabstammung.
12 junge Gänse
z. verk. Geflügelhof Fauna, Leostr. 67

In unser Handelsregister Abt. A wurde eingetragen:

Am 3. August 1933 unter Nr. 705 bei der Firma Zirkallit-Wert, Inhaber Gerh. Kallen in Neuß: „Von Amtswegen gelöscht."

Am 5. August 1933 unter Nr. 710 bei der Firma Rheinische Bronzebild- und Metallgießerei von Wilhelm Stapelmann, Neuß: „Die Firma ist erloschen."

Amtsgericht Neuß.